

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. Reichsausgabe. 1930-1933 1931

2 (10.1.1931)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-
land 0.80 RM. f. d. Saargebiet Fr. 4.50, f. Österreich 8.1.40
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagssort: WÜRZBURG

Reichsausgabe

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heiler
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12220 Nürnberg
Parteilasse 23028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg

Nr. 2 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 10. JANUAR 1931

EINZELNUMM 20 PFG.

Arbeiterkampf im Ruhrgebiet

Brutalität der Kapitalisten. — Einheitsfront von Regierung, Kapitalisten und Polizei. — Eine rote Bergarbeitergewerkschaft. — Der Arbeiterverrat der Nationalsozialisten.

Im Ruhrgebiet, dem Herzen Deutschlands, hat durch das brutale Vorgehen des Bergbaukapitals, die Löhne um 12 Prozent herabzusetzen, ein Kampf begonnen, der weit über die Bedeutung eines rein gewerkschaftlichen Kampfes hinaus geht und der Beginn der politisch-revolutionären Kampagne ist.

Zu ungeheuerlich ist die Entwicklung der wirtschaftlichen und der mit ihr aufs engste verstrickten politischen Machtentwicklung dieses heutigen kapitalistischen Systems auf die gesamte deutsche Arbeiterschaft. Zu den vier Millionen Arbeitslosen, die ein unmenschliches und unsittliches System geschaffen hat, das nur nach Profit, nicht nach Volksgemeinschaft und Menschenschicksale fragt, kommen die Abwälzungen der Lasten des Youngplans und der Staatsbonzokratie auf die breiten unteren Massen. Immer mehr sehen und erkennen diese Massen, daß der heutige Staat und seine Regierungen samt ihren ganzen Machtapparaten, Verwaltung und Polizei samt Heer, nur die Werkzeuge der Kapitalisten sind zur Niederhaltung und Ausbeutung der unteren Massen. Von diesem Staate wurden ihnen die Younglasten aufgebürdet, der seine Reichen schont! Würden ihnen die Steuerlasten aufgezogen samt den Lasten aus der Arbeitslosigkeit. Von dieser Staatsmacht wurde der allgemeine Lohnabbau und damit die weitere Einschränkung des Lebensstandes dieser Millionen eingeleitet und brutal durchgesetzt! Man muß sich entsetzen, wenn man jeden Tag einen Blick in die deutsche Presse tut und seitenlange Berichte liest über Lohnabbau und nichts als Lohnabbau! Die Scharfmacher der Schwerindustrie haben in der Regierung den besten Machtbündel für ihre reaktionären Pläne gewonnen. Was der Langparade bisher nicht fertig brachte, das führen die Stegerwald und Severin durch: der eine mit seinem kommandierten Lohnabbau, der andere mit seiner Polizeimacht!

Diese Entwicklung muß an einem Punkte ankommen, wo der Bogen springt. Und dieser Punkt ist im Ruhrgebiet, bei den Bergarbeitern, erreicht!

Der Streik, der dort unter Führung der RGO. entfacht wurde, ist doch, ganz sachlich gesehen, etwas anderes als das, wozu ihn die bürgerliche Presse und auch die SPD-Presse stempelt: „Kommunistenterror im Ruhrgebiet“, „Wilde Streiks“, „Russische Methoden an der Ruhr“ usw. Damit glaubt man doch in der deutschen Arbeiterschaft Eindruck schinden zu können. Man muß doch fragen: Wie ist es denn möglich, daß Zehntausende von Bergarbeitern spontan der Streikparole der RGO. gefolgt sind? Ein Berliner Führer der RGO. soll im Ruhrgebiet sein! Ja, sind denn nicht eine ganze Anzahl anderer „Führer“ auch im Ruhrgebiet? Stegerwald war dort und verhandelte mit den Kapitalisten und Gewerkschaftsführern — ergebnislos! Severin war dort und hat sich die „Macht der Polizei“ angesehen! Was soll das alles? Man lese einmal die Rede Severins in dieser Situation und lege sich die einfache Frage vor: Auf wessen Seite stellte sich Severin? Auf Seite der um ihren Lebensstandard ringenden Ruhrarbeiter, oder auf Seiten der ihnen den Lohnabbau aufzwingenden Bergbaugewaltigen? In wessen Dienst stellt er seine Polizei? Es ist ein Unsinn, in den wirtschaftlich-gewerkschaftlichen Kämpfen die Polizei und Staatsmacht einzusetzen! Die Staatsmacht und Polizei sollte sich einsetzen gegen die Unterdrückten, nicht gegen die Unterdrückten! Nur wenn ungesetzliche Handlungen, Plünderungen, Zerstörungen vorkommen sollten, hätte sie einzugreifen. Aber normale „zum Schutze der Arbeitwilligen“, denn diese „Arbeitswilligen“ arbeiten nur aus Angst, aus der Angst, bei eventuellem Streik entlassen zu werden! Das weiß der Kapitalist und darauf baut er seine Hoffnung! Darum wird auch der Streik nach dem dritten Tag abflauen, weil alle, die nachher streiken als entlassen zu gelten haben. Die Verweigerung ist keine freie Entschließung der Arbeiterschaft, sondern ein zantallistischer Zwang! Wirtschaftskämpfe aber müssen von Menschen in freien Entschließungen ausgefochten werden! Die Polizei im Ruhrgebiet und Severin als ihr oberster Chef, besorgen deshalb sehr gut die Geschäfte der Kapitalisten! Der Lohnabbau wird mit Hilfe des Gummiknüppels der Polizei unter dem Befehle Stegerwalds und Severins durchgesetzt! Das ist die einfache, klare Lage, in der sich die Ruhrbergarbeiterschaft befindet!

Der Streik, wenn auch von der RGO. geführt, beweist den spontanen Kampfwillen der Massen. Bei den Nichtstreikenden ist es nur eine gewisse Angst, die sie noch von der aktiven Teilnahme abhält.

Die beiden großen Gewerkschaften, der christliche und der sozialdemokratische Verband unter Führung von Husum und Imbusch, die die Gegenstreikparole ausgegeben haben, machen ein tolles Manöver mit der Arbeiterschaft! Sie sind schuldig, wenn der Streik ein Teilstreik geblieben ist und schließlich nicht zum Erfolge führt! In ihren Kampfmethoden wenden sie sich mehr gegen diese Streiks, als gegen den Lohnraub und gegen die Kapitalisten und sind, auch wenn sie es nicht wollen, in dieser Sicht Mithelfer der Kapitalisten. Man beachte, daß Severin bereits von der „wirtschaftlichen Einsicht der Bergarbeiter“ gesprochen hat, die bereit sein soll, Opfer zu bringen. Man will also einen gewissen Weg mit den Kapitalisten gemeinsam gehen und will der Katze den Schwanz nur stückweise abhauen. Man bewilligt vorerst einmal 4 Prozent. Auf 6 oder 8 wird man bei einem Schiedsspruch herabgehen. Die Kapitalisten werden sich vorerst mit diesen 6 und 8 Prozent begnügen, um dann „bei der sich verschlechternden Wirtschaftslage“ wieder einige Prozent herunterzudrücken!

Der Streik der Bergarbeiter beweist, daß die Arbeiterschaft, wenn auch mehr gefühlsmäßig, aus ihrer Not heraus sich bewußt ist, daß nicht Verhandlungen, sondern nur der Kampf ihnen zu ihrem Rechte verhelfen kann! Das haben die Gewerkschaftsführer seit Jahren verloren! Sie haben keine Kampfkraft und keinen Kampfwillen mehr! Es ist zu schön, zu verhandeln, als etwas einzusetzen! Das „Unbedingte fehlt! Und weil das die Kapitalisten wissen, spielen sie mit den Gewerkschaften, wie die Katze mit der Maus!

Warum machen die beiden großen Gewerkschaften den einsetzenden Teilstreik nicht zum Gesamtstreik?

Das wäre eine Tat gewesen! Das wäre ein Kampf auf Entscheidung geworden! An einem Punkte des Reiches mußte der Wahnsinn des Lohnabbaues gebrochen werden, im Herzen des deutschen Kapitalismus und im Herzen der Massen des deutschen Proletariats! Das wäre ein Kampf gewesen nicht nur für die Ruhrbergarbeiter, sondern für die Gesamtarbeiterschaft Deutschlands! Unter dieser Parole hätte großzügige Führung den Kampf gestellt. Die Gesamtarbeiterschaft Deutschlands hätte sich dahinter stellen müssen, weil um ihre Sache an der Ruhr gekämpft wird! Die Gesamtunterstützung aller Gewerkschaften für die kämpfende Ruhrbergarbeiterschaft hätte einsetzen müssen und an dieser Front hätten die Profitspöckel der Kapitalisten zerschellen müssen!

Aber weder die Husum noch Imbusch können so etwas. Sie sind ja politisch gebunden! Jawohl, dieser Streik ist auch ein politischer Streik! Von seinem Ausgange hängt auch die Regierung Brüning—Stegerwald ab, der Zentrumskurs und der Kurs der SPD. im Reiche und in Preußen! Die Zeichen

Was verschwiegen wird!

Wenn unsere bürgerliche Presse über Rußland schreibt, glaubt man einen unverbesserlichen Fall fortgeschrittenster Tobsucht vor sich zu haben. Das schlägt seine Kapriolen und stinkt aus seiner Giftmischerküche, in der der kapitalistisch-nationalistische Homunculus beschworen wird, daß man die Nase zubalten muß. Je nach Bedarf wird geschrieben oder geschwiegen. Das letztere dann, wenn Gefahr im Verzuge ist, sich selbst zu ohrfeigen. Diesmal ist ihnen bei einer Rußlandmeldung auch keine Schlagzeile aus der Papierkrone gefallen. Diese offizielle Meldung der russischen Telegraphenagentur teilt mit, daß im abgelaufenen zweiten Jahr des Fünfjahresplans (1. Oktober 1929 bis 30. September 1930) die Bruttoproduktion der Staatsindustrie um 25 Prozent zugenommen habe. Für das dritte Jahr ist eine Zunahme von 45 Prozent gegenüber 1930 vorgesehen. Der „Sozialistische Sektor“ habe jetzt die absolut beherrschende Stellung in der gesamt-russischen Volkswirtschaft; das Land sei in die Periode des Sozialismus einetreten.

J. L.

A U S D E M I N H A L T :

Der Verrat der Hitlerpartei / Christentum und Proletariat / Rom oder Moskau / Alle gegen alle / Kriegsgiftgas war es! / Christlicher Sozialismus und Karl Marx (Fortsetzung) / Was geschieht mit den Geldern der bayer. Osthilfe? / Kämpfer der Kommunen vor die Front! / Der barmherzige Samariter / Aus der Bewegung.

besitzer drohen bereits der Reichsregierung mit dem Mißtrauensvotum ihrer Parteien, wenn sie sich auf Seiten der Arbeiter stellt. Diese Drohung beweist, wie sehr die Regierung Brüning das Werkzeug dieser hochkapitalistischen Kreise geworden ist. Die Arbeiterschaft darf darauf gefaßt sein, daß man in Berlin den Willen der Arbeiterschaft schon zu schaukeln versteht! Die Regierung Brüning setzt sich bestimmt nicht für die Forderungen der Arbeiterschaft ein! Das hat sie noch nie gemacht! Eigentlich müßte die Macht des Staates ja für die Mehrheit seiner Bevölkerung, nicht für eine kleine, reiche Minderheit, sein. Eigentlich müßte sie zum Schutze der Schwachen sich einsetzen, nicht für die Reichen und Mächtigen. Aber wir haben keinen Staat des Volkes, wir haben keine Volksgemeinschaft, sondern den Klassenstaat und die Klassengesellschaft der kapitalistischen Mißordnung!

Sehr interessant ist die Stellung der Parteien zur Ruhrbergarbeiterschaft! Die gesamte bürgerliche Presse beschimpft die streikenden Arbeiter! Man geht wohl nicht irre, wenn man behauptet, daß nicht nur Kommunisten streikten, sondern auch christliche Arbeiter, SPD-Anhänger und Anhänger Hitlers! Diese Menschen sehen sich von der anderen Seite verraten und folgen deshalb der Parole der RGO. Sie wollen kämpfen, sie wollen um ihr Brot kämpfen, sie wollen streiken, weil sie wissen, daß im Streik die Hauptwaffe und Hauptstärke der Arbeiterschaft liegt! Die Zentrumspresse stellt sich hinter Stegerwald und Imbusch. Die SPD-Presse tut ins gleiche Horn, wie fast in allen Fragen die Brüdergemeinschaft von SPD und Zentrum immer wieder festgestellt werden kann. Das wundert den Kenner nicht! Beide Parteien sind keine Parteien des kämpfenden Proletariats!

Daß aber die „Arbeiterpartei“ Hitlers hier den letzten Verrat offenbart und wild gegen den Streik hetzt, öffnet den Arbeitern an der Ruhr und im übrigen Deutschland über diese „Arbeiterpartei“ die Augen! Die Hitlerpartei versagt bei den entscheidenden Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit. Sie steht auf der Seite der Kapitalisten! Das ist bewiesen! Darum ist ihre Bezeichnung „national-sozialistisch“ Lüge und Schwindel! Sie hat keinen Sozialismus, sie ist national-istischer Neikapitalismus!

Das eine dürfte sich aus dem Kampfe an der Ruhr ergeben: Da die beiden großen Gewerkschaften Gegenstreikparolen ausgegeben haben und Zehntausende von Arbeitern in ihrer Angst davon abhängig sind, wird der Streik den notwendigen äußeren Zeiterfolg nicht haben können.

Wirtschaftlich und weltwirtschaftlich wäre die Lage für die Durchsetzung eines aussichtsreichen Streiks, wenn es ein Gesamtstreik wäre, günstig! Denn zur gleichen Zeit streiken in England 150 000 Bergarbeiter! Die englischen Gewerkschaften haben noch etwas mehr Kampfmüt und Konsequenz, als die deutschen. Die englischen Kapitalisten hoffen auf die Unterstützung der deutschen und die deutschen Kohlenbarone freuen sich schon, Streiklieferungen nach England ausführen zu können. Eine Arbeiterführung, die wirklich Führung ist, müßte diese Lage sehen und daraus die Kampfmaßnahmen treffen! Ein Generalstreik im deutschen Bergbau müßte unbedingt schon nach kurzer Zeit zum Erfolge führen, zumal auch damit gerechnet werden kann, daß die übrige werkschaffende Bevölkerung mit ihrer Sympathie auf Seiten der Streikenden stehen würde! Auch diese Be-

völkerung sieht den plumpen Schwindel, der zu Preisabbau getrieben wird. Die kleine und mittlere Geschäftswelt von Essen, Hamborn, Duisburg, Düsseldorf, Bortrop, Buer usw. weiß sehr gut, was es heißt, wenn weiterer Lohnabbau kommt, und die Arbeiterschaft, welche dort die Hauptmasse der kaufenden Bevölkerung ausmacht, immer weniger Geld zum Kaufen und für ihre Lebenshaltung hat. Die paar Wochen Ausfall während des Streiks würden reichlich aufgewogen durch das, was durch den Streik für die Zukunft verhindert würde: ein weiterer Rückgang der wirtschaftlich-sozialen Gesamtlage!

Die einzig notwendige Parole im Ruhrkampf wäre: Arbeiter aller Gewerkschaftsrichtungen, führt einhellig den Streik gegen den Lohnabbau! Damit wäre auch der jetzige Streik als „kommunistischer Streik“ zu einem wirklichen Kampfe der Gesamtarbeiterschaft umgeschaffen.

Da die beiden Gewerkschaften das nicht tun, wird das Resultat dieses Kampfes die Gründung eines roten Bergarbeiterverbandes sein, der von der RGO. unter kommunistischer Führung steht. Die „Rote Fahne“ proklamiert dies bereits offen und schreibt: „Überall Masseneintritt in die RGO! Ihr schafft damit die Grundlagen, den christlichen und sozialfaschistischen Streikführern bald mit der Heranbildung einer roten eigenen Einheitsgewerkschaft der Ruhrkumpel antworten zu können.“

Wir konnten in der RGO. eine positive Opposition innerhalb der bestehenden Gewerkschaften erkennen, als einer Bewegung, die von Arbeitern aller Richtungen getragen, in jeder Gewerkschaft das oppositionelle Element gegen die heutige Führung, evtl. für eine aus beiden Gewerkschaften herauswachsende Einheitsbewegung sein konnte. Als solche hätte sie unseres Erachtens praktisch viel mehr erreicht, als

wenn die RGO. eine eigene Gewerkschaft wird. Denn eine solche wird, auch wenn sie sich „Einheitsgewerkschaft“ nennt, doch nur zu den heutigen zwei großen Gewerkschaften eine dritte sein.

Auf jeden Fall, die Lage im Ruhrgebiet zeigt: Das Barometer steht nach jeder Richtung auf Sturm! An der ungelösten sozialen Frage zerschellt Europa! Immer mehr treibt der westeuropäische Kapitalismus die Völker, ganz besonders unser deutsches Volk in die Katastrophe. Dieses kapitalistische Westeuropa ist es, das das deutsche Volk nicht atmen läßt. Will unser Volk frei werden, so muß es sich von diesem kapitalistischen Europa lösen!

Und will dieses deutsche Volk frei werden, so muß es im Innern den Kapitalismus überwinden durch den Sozialismus! Bauern und Arbeiter, Mittelständler und intellektuelles Proletariat, 90 Prozent unseres Volkes werden immer mehr vor ein Nichts gestellt! Keine Reform, keine Caritas kann hier noch irgend etwas Grundlegendes schaffen! Es geht an die Grundlagen des ganzen Systems und dessen Sturz! Und was im Ruhrgebiet sich heute abspielt, ist nur Etappe dazu! Diese Vorgänge und Entwicklungen zeigen auch, daß nicht Hitler, nicht der Nationalismus diese letzte Entscheidung schlagen wird, sondern der Sozialismus! Die nächste Periode wird nicht der radikalen Rechten gehören, sondern der radikalen Linken! Und da fragt es sich, wie hiezu das Christentum sich stellt! Erkennt es im Sozialismus jene Gültigkeit und Kraft, die zeitgeschichtlich die Aufgabe hat, eine faule Kultur abzulösen und es setzt seine sittlich-religiöse Kraft dazu ein, an dieser Aufgabe positiv mitzuwirken — das ist die letzte Entscheidung, die dem deutschen Volke, dem deutschen Christentum und ganz besonders uns, als christlich-radikale Partei eines christlichen Sozialismus gestellt sein kann!

Menschenland!

Es rief eine Stimme aus dem All; Vaterland!
Da sammelten sich auf der Erde
Hundert schwarze Klumpen
Und schrien in hundert Sprachen: Hier! —
Die Stimme rief laut zum andernmal: Mutterland!
Da sammelten sich auf Erden
Wiederum hundert schwarze Klumpen
Und schrien in hundert Sprachen durcheinander: Hier! —
Die Stimme aber rief gewaltig zum drittenmal
Und stand eine abendige Angst hinter ihr: Menschenland!
Da war keine Antwort.

Hermann Claudius.

Meine Herren! Um auf legale Weise an die politische Macht zu gelangen, braucht Hitler an die vierhundert Reichstagsmandate. Lebt er in der Illusion, diese jemals zu erreichen? „Deutschland erwache!“

Und das fünfte völkische Ideal, das Hitler preisgab, ist die radikale Ablehnung des Weimarer Systems. Strupp ist jetzt in die Regierungen, wo sich nur immer Gelegenheit bietet, läßt Parteigenossen Minister werden und die Weimarer Verfassung feierlich beschwören! Er gibt ihnen die Weisung, wie in Thüringen, Youngpolitik zu treiben! Sie mußten die Erhöhung der Mietzinssteuer und die Kopfgeldsteuer durchführen, die Beamtengehälter abbauen, um Mittel zur Erfüllung der Feindbundforderungen aufzubringen! Im auswärtigen Ausschuß des Reichstages, in dem die Nationalsozialisten den Vorsitz führen, lehnen sie den Antrag der Kommunisten, die Tributforderungen sofort einzustellen, ab und Hitler versichert in einer Serie von Auslandsreden, deren jedes Wort ihm mit einem Dollar bezahlt würde, das neue Deutschland werde unter seiner Führung zwar die Revision der Friedensverträge anstreben, aber solange diese nicht erfolgt sei, alle ihm auferlegten Tributschulden nach den Grundsätzen eines gewissenhaften Kaufmannes bezahlen! Statt den Feinden ins Gesicht zu schleudern: „Erst Brot, dann Reparationen!“ Ungeheurer Jubel darob im ganzen Erfüllungslager! Der Mann ist uns nicht gefährlich! Das ist ja unser Mann! Der ist ja noch besser als Stresemann! Wie dieser, immerhin noch gegen ein gewisses Geschäft, auf Elsaß-Lothringen, verzichtet Hitler vor vornherei großzügig auf Südtirol, nur der schönen Augen Mussolinis wegen! Ganz abgesehen von der vaterlandsverräterischen Ehrlosigkeit und politischen Dummheit solchen verantwortungslosen Geredes sieht er in seiner Romblindheit nicht, daß Deutschland in dem Schachspiel des Machiavellisten Mussolini gegen Frankreich nur eine Figur ist, die dieser wohlüberlegt hin- und herschiebt, um sie bedenkenlos zu opfern, sobald sein Vorteil es erheischt.

Der schlechteste Nationalsozialist, den es je gegeben hat, der größte Verräter an der völkischen Bewegung ist Adolf Hitler.



Was da gesagt wird von einem Wissenden, der die völkische Idee tiefer und ehrlicher umfaßt, bestätigt nur, was Jeder, der sehen kann, längst erkannt hat: Der größte Verrat an der völkischen Bewegung, an der idealistischen Jugend, wird von der Hitlerpartei getrieben. Die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo alle Geistigen erwachen und wo auch die Massen sehen, welches Schaukelspiel von Phrasendreschern und Gauklern hier getrieben wird. Den faschistischen Heulen in Deutschland muß immer deutlicher die Wahrheit gesagt werden. Man muß es ehrlichen und unerschrockenen Kämpfern, gleich in welchem Lager sie stehen, danken. Die arbeitenden Massen aber müssen sich finden und organisieren in der Einheitsfront gegen Faschismus und Ausbeutung.
Die Red.

Der Verrat der Hitlerpartei.

Dr. Dinter rechnet scharf mit Hitler ab.

Dr. Dinter, einer der Mitbegründer der Hitlerpartei, rechnet in ungemein scharfer, aber zutreffender Weise mit dem Verrate dieser Partei ab. In seiner Zeitschrift „Das Geistchristentum“, Heft 34, schreibt er u. a.:

In diese liberalistisch-bürgerlich-kapitalistische Front ist nun auch die Hitlerpartei eingeschwenkt. Das ist der Sinn des Ergebnisses der Reichstagswahl vom 14. September. Wenn die Hitlerpartei ehrlich wäre, müßte sie nunmehr sofort den Namen „Arbeiterpartei“ ablegen. Instinktsicher hat der bürgerliche Kapitalismus die Reichstagswahl der Nationalsozialisten finanziert. In seiner Rechnung hat er sich auch nicht geirrt, denn die Wahlziffern beweisen, wie bereits hervorgehoben, daß der Zulauf zur Hitlerpartei ausschließlich aus dem bürgerlichen Lager kommt. Das liberalistische Bürgertum, dem es wahrlich nicht um Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes, sondern lediglich um die Sicherstellung und Gesundmachung (Sanierung) seines Geldbeutels geht, ist zur Hitlerpartei gelaufen, da es in dem Faschismus den sicheren Beschützer seiner besitzbürgerlichen Instinkte wittert. Das ist der Sinn der 107 nationalsozialistischen Mandate.

Auf diese Entwicklung der Dinge hatte Hitler bewußt hingearbeitet und seine Anhänger, soweit sie ehrlich schaffende, um die Ehre und Freiheit des Vaterlandes ringende Deutsche sind und von ihm eine nationalsozialistische Umwälzung (Revolution) im Sinne des altpreußischen zum cuique (jedem das Seine) erwarteten, hat er dabei bewußt betrogen. Die Schändlichkeit seines Doppelspiels kann kaum überboten werden. Den Großindustriellen versicherte er, der Name und das Programm seiner Partei sei nur ein Aushängeschild, um die Arbeiter dem Marxismus abspenstig zu machen, und den Arbeitern seiner Anhängerschaft schwindelte er vor, sein Gechmuse mit den Großkapitalisten sei nur Taktik. Er brauche sie und ihr Geld, um an die Macht zu gelangen. Sei er erst an der Macht, dann werde er mit dem Kapitalismus schon fertig werden. Während die Partei die Gewerkschaften als berechtigte Organisationen der Arbeiterschaft zur Wahrung ihrer Interessen den Arbeitgebern gegenüber in ihrem Programm anerkennt, darf der Nationalsozialist Hans Heide in der Monatschrift „Der Meister“ in einem besonderen Aufsatz, warum „die Männer der Großindustrie und der Bankwelt den Nationalsozialismus mit ihrer materiellen Macht untermauern müssen“ wörtlich folgendes schreiben:

„Wir Nationalsozialisten zerschlagen Euch die Organisationen der Arbeiterschaft, wie zerschlagen Euch die Gewerkschaften. Darum müßt Ihr (Unternehmer) uns das Recht geben, in unserer Agitation aus dem Geist der Arbeiterklasse anzupassen. Wenn wir von der Verstaatlichung des Grund und Bodens reden, so meinen wir das nicht so. Wenn wir gegen das Kapital reden, so brauchen wir diese Propagandamittel, um die Leute an uns heranzuziehen...“

Die Arbeiter werden also bewußt beschwindelt! Die Vermutung, daß der Artikelschreiber Freimaurer ist, liegt sehr nahe. Den Katholiken lag Hitler vor, es sei ihm um den Schutz ihrer Religion zu tun; in Wirklichkeit will er sie nur seinen rein persönlichen Machteliten dienstbar machen. Er selber fühlt sich, wie er es mir und anderen persönlich versicherte, völlig frei vom katholischen Aberglauben und über jegliche Religion überhaupt völlig erhaben. Er ist durch und durch religionsloser Machiavellist. Die Religion, insbesondere die katholische, ist ihm nur ein geeignetes Mittel, das Volk dumm und g-fügig zu halten.

Hitler ist es längst nicht mehr um die Verwirklichung der reinen nationalsozialistischen Idee zu tun, sondern nur noch darum, auf die schnellere und bequemere Weise für seine Person zur politischen Macht zu gelangen. Die völkische

Bewegung und die nationalsozialistische Partei ist ihm nur noch Mittel zu diesem einzigen Zweck. Diesem Rausche hat er ein völkisches Ideal nach dem anderen preisgegeben. Zunächst unterband er die sittlich-religiöse Erneuerung durch Verbot jeglichen Kampfes gegen Rom, da sein österreichischer katholischer Instinkt ihn in der fixen Idee hält, ohne Unterstützung Roms könne er sein persönliches Machtziel nicht erreichen. Darum suchte er die gesunden, anti-römischen Instinkte seiner Gefolgschaft auch unter den Katholiken dadurch abzuschwächen und unschädlich zu machen, daß er sie auf das Kampffeld gegen Bayerische Volkspartei und Zentrum ablenkte und beschränkte. So glaubte er, sei es möglich, es mit der Papstkirche nicht zu verderben. Für die ungeheure realpolitische Macht sittlich-religiöser Ideen und Ideale, insbesondere im Freiheitskampfe eines Volkes, fehlt ihm jedes Verständnis, weil er selber keine hat.

Das zweite völkische Ideal, das er preisgab, ist der Antisemitismus. Schon vor der Wahl beilichte er sich, auch die Juden für sich zu gewinnen, indem er dem amerikanischen Vertreter der jüdischen Weltpresse Wiegand erklärte, er denke gar nicht daran, die Rechte der Juden irgendwie einzuschränken, es komme ihm nur darauf an, den Deutschen dieselben Rechte zu verschaffen, wie sie die Juden bereits hätten. Auf die Frage, warum er dann den Antisemitismus aus seinem Programm nicht streiche, antwortete er, das würden seine Anhänger nicht verstehen! Also betrügerisches Doppelspiel auch hier! Und nach der Wahl erklärte er, die persönliche Sicherheit der Juden werde, wenn er zur Macht gelange, in Deutschland größer sein als unter irgend einem anderen Regime. Auch wir lehnen jede gewaltsame Lösung der Judenfrage ab, da diese vor allem sittlich-geistige Frage ist, die endgültig nur auf sittlich-geistige Art gelöst werden kann. Hitler aber meint keine sittlich-geistigen, sondern nur grobstoffliche Methoden. Darum bedeutet seine obige Erklärung Verzicht auf jeden praktischen antisemitischen Kampf.

Das dritte völkische Ideal, das Hitler preisgab, ist der Sozialismus. Nichts Eiligeres hatte er zu tun, als nach der Wahl in Wort und Schrift zu erklären, er denke nicht daran, die heutige kapitalistische Ordnung zu stürzen. Bei den sächsischen Großindustriellen läßt er sich durch seinen Freund Wagner entschuldigen, es sei ihm nicht möglich gewesen, zu verhindern, daß Göbbels den Metallarbeiterstreik in Berlin unterstützte, sonst wären ihm die Arbeiter aus der Partei davongelaufen! Im Reichstage bringen die Nationalsozialisten schon zum zweiten Male den blöden Agitationsantrag über die „Enteignung der Bank- und Börsenfürsten“ ein, und drei Tage darauf speist Hitler mit dem Direktor der Deutschen Bank, Dr. von Staube, in Berlin im Bristol-Hotel. Unter den Ländern, gemeinsam zu Mittag! Schon vor der Wahl hatte er in seiner Unterredung mit Dr. Otto Strasser erklärt, er wolle von einer sozialen Neuordnung nicht nur nichts wissen, sondern gehe ganz im Gegenteil darauf aus, die unumschränkte faschistische Diktatur der arischen Rasse aufzurichten in Verbindung mit England. Das sei der sicherste Weg, den Arbeitern Brot zu geben! Darum steht er im indischen Freiheitskampfe auch auf Seiten der Engländer!

Das vierte völkische Ideal, das Hitler preisgab, ist die nationale Revolution. Um seine Bewegung vom Verdachte der Ungesetzlichkeit (Illegalität) zu befreien, übte er an der Landvolkbewegung den niederträchtigsten Verrat, indem er Geldpreise aussetzte für jeden, der den Nachweis führen könne, daß ein Nationalsozialist an der Aufstandsbewegung des Landvolkes beteiligt sei! Dann aber bot er Claus Heim ein Reichstagsmandat an! Dieser jedoch warf es ihm vor die Füße! Vor dem Reichsgericht schwor er jegliche ungesetzliche Regelung seiner Partei vor aller Welt feierlich ab!

Deutschlands internationale Verschuldung und seine Gegenforderung.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die Ergebnisse einer Untersuchung über Deutschland in der internationalen Kapitalverschuldung. Wenn auch nur eine Zählung im strengen Sinne statistischer Technik für die Obligationenverschuldungen möglich war, die anderen Posten viel mehr durch umsichtige Schätzung ergänzt werden mußten, konnten doch erstmalig Zahlen gegeben werden, die der Größenordnung nach als gesichert erscheinen dürften.

Die gegenwärtige Höhe der deutschen kurzfristigen Auslandsverschuldung wird auf mindestens 10,8 Mill. RM. geschätzt.

Die langfristige Auslandsverschuldung wird mit 9,3 Milliarden RM. angenommen.

Gesamtbeitrag der ausländischen Beteiligungen von mindestens 4 Milliarden RM. Die Überfremdung des deutschen Grundbesitzes wird auf rund 2 Milliarden geschätzt.

Die gesamten kurzfristigen deutschen Auslandsforderungen sind mit 4,8 bis 5,8 Milliarden RM. eingesetzt.

Die langfristigen deutschen Auslandsanlagen wurden mit 4 bis 1 Milliarden RM. bewertet.

Das Saldo der ausländischen Anlagen in Deutschland und der deutschen Anlagen im Ausland ist auf 16,3 bis 17,3 Milliarden RM. zugunsten des Auslandes geschätzt.

Indiens Defizit.

Dasselbe betrug am 31. Oktober 724 Millionen Lira. Es ist bemerkenswert, daß unter den Ausgaben, die dieses Defizit herbeiführt haben, allein 178 Millionen Lira an Mehraufwendungen für militärische Zwecke aufgeführt werden.

Aus der Londoner City.

Zu denken geben die fortgesetzten Goldverluste der Bank von England nach Paris, die am 27. November 323 000 Pfund betragen

Christentum und Proletariat.

Warum Flucht aus dem Christentum?

Warum fliehen die Menschen aus unserm Christentum? Und wie gewinnen wir sie wieder? Es gibt natürlich auch heute noch Leute, von denen gilt: „ein voller Magen denkt nicht gern“, aber es gibt Millionen, von denen es heißen muß. Ein leerer Magen kann nicht denken, jedenfalls nicht anders, als wie der Hunger gestillt werden kann. Das soziale Elend ist ein schlimmerer Feind des Christentums als David Strauß, Häckel, Nietzsche und andere Propheten gegen Christus.

Es gibt in Deutschland mehr hungernde Menschen als hungernde Hunde. Damit ist die Hälfte sämtlicher Mißerfolge des Christentums in den letzten zehn Jahren erklärt. Ein Christentum, das in einer ungeheizten Kellerwohnung nicht erfriert, muß ein heroisches Christentum sein. Wenn es schon schwierig ist, in einer gut geheizten Vierzimmerwohnung ein guter Christ zu sein bei ordentlichem Einkommen, wie mag dann das Christsein für jemand aussehen, der in einem langen und harten Winter keinen Ofen oder überhaupt kein Dach über dem Kopf hat? Was sagen Sie zu folgender Wohnung: Ein Zimmer, Größe drei mal vier Meter, bewohnt von Vater, Mutter mit drei Kindern. Dieses eine Zimmer benutzt als Wohn-, Schlaf-, Koch-, Waschküchen und als Schneiderwerkstätte für den Mann, der lungenkrank ist? Ausnahme? Nein, in jeder Großstadt gibt es tausende davon! ... Was für Gesichter werden die beiden Mädchen machen, wenn man ihnen in der Schule erzählt, daß Gott selbst für die Sperlinge sorgt? ... Welche christlichen Gedanken können in solchen Wohnungen wachsen? Glaube an die Vorsehung? Gott, der die Blumen des Feldes kleidet? Es ist heutzutage ungeheuer leicht, als Agitator des Atheismus aufzutreten. Ist es denn ein Wunder, daß Hunderttausende den Glauben an Gott und den guten Willen der Menschen, die sich Christen nennen, verlieren? Nein, ist es nicht schon vielmehr ein reines Wunder der Gnade, daß es Menschen gibt, die noch gläubig sind? ... (Hierzu: Die meisten dieser Millionen verlieren nicht den Glauben an Gott als Gott selber, sondern sie verlieren den Glauben, daß die Vertreter dieses Gottes auf Erden, die sich so nennen, überhaupt noch mit diesem Gott wirklich etwas zu tun haben, weil sie seine Gebote selber am allerwenigsten erfüllen!)

Christus und die soziale Frage.

Man kann hundertmal sagen, daß Christus nicht als sozialer Weltverbesserer aufgetreten ist und man hat hundertmal Recht. Und doch gibt es keine soziale Not, von der nicht das Wort Christi gilt: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst“. Wenn uns immer wieder vorgeworfen wird, daß das Christentum versagt hat — wenn Millionen Ausgebeuteter vom Christentum nichts mehr erwarten — womit anders können wir uns dann verteidigen, als mit der ungeheuer billigen Ausrede, daß nicht das Christentum, sondern die Christen versagt haben? Ist das irgend

ein Trost, irgend eine Entschuldigung? Schwebt denn das Christentum irgendwo in der Luft? „Das Reich Gottes ist in Euch, in Euch!“ sagt Christus! Man wird es erkennen an eurer Liebe und es verwerfen an eurer Lieblosigkeit! „Wer die Güter dieser Erde hat und sein Herz verschließt, wie kann die Liebe Gottes in ihm bleiben?“ (1. Joh. 3, 17.) ... es ist die brennendste Notwendigkeit, daß es gelingt, den dreihundert Millionen Katholiken im Herz und Gewissen zu schreiben, daß die Sünde, die den Geist des Christentums am meisten verletzende Sünde, die Sünde gegen die Liebe ist. Die Sünde der Gleichgültigkeit gegen die Not anderer. Die Sünde, die das Gesetz des Brudersinns mißachtet. ... hätte aber die Liebe nicht, dann wäre ich nichts, — dann nützte es mich nichts!“ (Paulus.)

Bankrott des Christentums?

... Und dabei soll da das Christentum nicht bankrott machen, soll es nicht von Hunderttausenden als abgetane Sache gewertet werden? ... Diese Menschen gehen Tag für Tag an vollen Fleischerläden und Delikatessengeschäften vorbei; gehen an pelzgekleideten Menschen vorbei; gehen an Luxusgeschäften vorbei; gehen durch die flutenden Lichtreklamen unserer abendlichen Straßen; sehen durch die Fenster der Restaurationen und hören Musik und sehen Tanz und vollgedeckte Tische und hungern und frieren. Und leiden Not. Gehen an vollen Schaufenstern vorbei und die Kinder dahinter haben nichts zu essen. Und sind Menschen, Menschen wie wir! Und sind Christen! Und sind Brüder! Und wir, die Erben dessen, der gesagt hat: „Wenn dich jemand um den Rock bittet, gib ihm den Mantel dazu!“ Und wären es nur Einzelne! Es sind Hunderttausende, die Not leiden! In Städten, wo in jeder dritten, vierten Straße eine Kirche steht, und die Glocken läuten morgens, mittags und abends Menschen, die von lauter Christen umgeben sind, denen gesagt wurde: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst! — Und die Menschen sollen nicht nach und nach auf den Gedanken kommen, daß Christentum Humbug ist? ... Abfallen ... Aber Gott wird ihren Abfall in die Bücher derer schreiben, die ihre Brüder waren und sie hungern ließen.“

Wo liegt es?

Aber was sollen wir denn tun? Ist der Einzelne nicht machtlos? Ist es nicht das System, die moderne Wirtschaftsordnung, die das ganze Elend heraufbeschworen hat? Sind es nicht die Ungeheuerlichkeiten der Kriegerestattungen, die jede durchgreifende Besserung unmöglich machen? Ist es nicht der rücksichtslose Kapitalismus, der dies alles auf dem Gewissen hat? Jawohl, es ist der Kapitalismus, der die Wahnsinnstat unternimmt, alle Macht und allen Reichtum in den Händen einzelner zu sammeln. Durch dieses raffinierte Plünderungssystem ist es gekommen, daß wenige sich einen haarsträubenden Luxus gestatten können und andere — die

andern achtzig Prozent — nach und nach verelenden. Wenn wir sehen, wie dieses System ... getaufte Frauen und Mädchen künftlich macht und Hunderttausende zwingt, wie die Hunde zu leben, dann würden wir uns mitschuldig machen an Elend und Abfall, wenn wir diesem verbererenden Kapitalismus nicht unser Anathema entgegenschleuderten. Nicht im Namen des Sozialismus oder Kommunismus, sondern im Namen Christi, der uns befohlen hat, den Menschen den Glauben an den Vater im Himmel zu geben und zu bewahren, im Namen Christi, der den Satten sein Wehe zurief, der sich stets auf die Seite von Armen und Leidenden gestellt hat (tun das auch heute seine Jünger?), dem Lazarus lieber war als der reiche Prasser. Dann laßt uns die Alarmtrommel schlagen gegen ein Wirtschaftssystem, das einige zu Verschwendern und Prassern macht, die ihren Hundend Goldplomben ins Maul setzen lassen, während den Kindern unserer verarmten Brüder aus Unterernährung die Zähne ausfallen.“ ...

Josef Wirth!

Es hat sich was mit treuesten Republikanern! Ein Typ ist Dr. Josef Wirth, der Zentrumsabgeordnete und Reichsinnenminister! Reichskanzler, intimster Freund Rathenaus, Tränen bei dessen Tode vergießend! Zündende Reden auf dem Parteitag des Zentrums 1920, noch zündendere beim Rapollovertrag in Genf! Eine Attacke gegen die Zentrumschulpolitik! Gründung der republikanischen Zeitschrift „Die Republik“. Austritt aus der Zentrumsfraktion! Von dieser kalte gestellt, keinen Wahlkreis! Auf Druck anderer Parteien, die sich Wirth anboten, Stellen auf die Reichsliste: Zweikampf zwischen den beiden Rivalen: Stegerwald und Dr. Wirth. Dann aber reumütiges Zurückkehren in den Zentrumschoß, Aussicht auf einen Ministersitz. Jetzt Innenminister eines Reiches, in dem es faschistische, antirepublikanische Minister gibt, Kollegen von Dr. Wirth. Verbot des Friedensgesprächs zwischen P. Stratmann und Dr. Hiller. Verbot des Remarquefilms! Aufhebung des Verbots des Stahlhelmfilms. Nun noch der „Vergleich“ mit Dr. Frick, dem Thüringer! Und zuletzt das Abschütteln der Herausgeberschaft seiner „Republik“. Wer würde sich wundern, den aufrechten Republikaner vom Geiste der 48 aus dem badischen Demokratenländchen, sogar einmal Arm in Arm mit Hitler im dritten Reiche einzuziehen zu sehen, wenn Ruhm, Ehre, Glorie und Sonstiges winken? Und da sagt man, unser Volk habe keine Männer, welche die Zeit verstünden? Habe keine charakterfesten und prinzipientreue Männer, habe keine Führer, die mit den Zeitnotwendigkeiten gehen, die sich nicht auf den Boden der Tatsachen stellen könnten? —

Ach was, Männer? Der Dr. Wirth ist es ja gar nicht! Er ist nur ein Ausdruck eines Systems! Das ganze System ist so! Und so lange ein solches System sich anmaße, zu herrschen, zu regieren, so lange muß unser armes Volk der Millionen weiter in seinem Elend und Siechtum nur auf seine eigene Kraft bauen!

Rom oder Moskau?

Eine Rechtfertigung.

I.

Es bedarf in unserer Gegenwart der Entscheidungen nicht mehr prophetischer Gabe, den Zusammenbruch der bürgerlichen Welt und Ordnungswelt auf allen Lebensgebieten vorherzusagen. Vorbei ist die Zeit, wo man die Verkünder dieses Umsturzes hohlgewordener Bindungen als apokalyptische Schwärmer abtun und ihre Mahnrufe unter dem Beifall partei- und gruppenblinder Gefolgschaft als belanglose dunkle Rede aufgeregerter Zeitgenossen ironisieren konnte. Vorbei ist auch die Zeit, in der jene Deuter der Sturmzeichen, die unter dem Himmel des Abendlandes seit langem daherbrausen, einsam und in der Front weniger Einsichtiger sich der Meute wildgeordneter Parteibeamten und der Verständnislosigkeit ihrer verhetzten Anhänger erwehren mußten, ohne Aussicht, von den Institutionen und Mächten öffentlich gerechtfertigt zu werden, deren innerste Wesenskkräfte sie vor Verfälschung und Mißbrauch zu schützen trachteten. Die wahren Fronten, deren Grenzen jene damals zogen, deren Bezirke sie damals absteckten, füllen sich. Die Entzauberung der „gottgewollten“ Verhältnisse vollzieht sich, es lüften sich die Schleier jener betriebenen „ideologischen Vernebelung wirtschaftlicher und sozialer Tatbestände“. Die neue Front marschiert.

II.

Es ist nützlich, heute wieder festzustellen, welcher Art diese Frontscheidung war, von welchen Voraussetzungen sie ausging und von welchen Zielvorstellungen sie getragen wurde. Auch ist zu klären, ob diese Voraussetzungen heute noch gültig sind und ob die Zielsicht noch als bejahenswert angesehen werden kann!

Der „Sozialismus aus dem Glauben“, wie er in der CSRP seine zeitgeschichtlich begrenzte politische Wirkensform gefunden hat, verdankt diese seine politische Formwerdung vor allem dem Umstand, daß ein Teil des christlichen Proletariats der „kompromißschwangeren Atmosphäre der Konfessionsparteien entflohen, als es einsah, daß sein Glaubensgut dazu mißbraucht wurde, reale Tatbestände des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens zu verschleiern und die herrschenden Mächte zu schützen, ja zu rechtfertigen. Als es gleichzeitig die fast mit religiöser Inbrunst vom redenden und schreibenden Parteibeamten vorgetragenen politischen Glaubensformeln: Sozialistische Wirtschaftsordnung gleich materialistische Weltanschauung und Klassenkampf gleich atheistische Kampfparole als Fehlscheinzeichnungen und nur den Zwecken aller den Kapitalismus hörigen Mächte dien-

bar erkannte. Als es von den Rockschoßen einer apparat- und organisationswütigen Horde gutbezahlter Parteifunktionäre, deren sozialpolitische Weisheit sich in der pathetischen Anpreisung unfruchtbar gemachter Reformmedizin erschöpfte, abließ und einsah, daß nur auf dem Wege der bis dahin künstlich verhinderten Einheitsfront von Proletariat, Bauernschaft und der zunehmend verproletarisierten Intelligenz die politische Machteroberung vonstatten gehen könne. Ein Kreis proletarische Führer, der die imperialistische Tendenz des kapitalistischen Systems, seine auf die Eroberung aller, aber auch aller Lebensgebiete ausgehende Machtbesessenheit erkannte, die üble Reformisterei als schlechtverhüllten Betrug und Selbstbetrug entdeckte und hinter der Scheinfassade der formal-demokratischen Staatsapparatur den grinsenden kapitalistischen Götzen seinen Profit ausbrüten sah.

Dies waren die Voraussetzungen. Worin bestand ihre Zielsicht, welche Mittel schienen zu ihrer Verwirklichung geeignet?

Ihr Ziel war die religiös, im Geiste des unverfälschten und wesensrechten Christentums fundierte Vorstellung einer sozialistischen Wirtschaftsordnung, die als einzig geeignete Grundlage aller auf die Verwirklichung gottgewollter und auf das Evangelium ausgerichteter, naturhafter Ordnungsverhältnisse ausgehender Bestrebungen erkannt wurde. Die Kampfmittel waren der Klassenkampf, dessen Wesen man richtig in der automatischen Herstellung der wahren wirtschaftspolitischen Kampffronten sah und die Formierung der Einheitsfront aller Werkfertigen, unbeschadet um konfessionelle und weltanschauliche Gegensätze.

III.

Es ist verständlich, daß eine solche seelische Haltung, die diese Kampffronten wieder einmal sauber schied, sich über diese weltanschaulichen und bekenntnismäßigen Unterschiede nicht leicht hinwegsetzen konnte. Sie wußte allerdings auch, daß sowohl das Gute als auch das Dämonische in mancherlei Verhüllungen und oftmals unerkannt durch die Welt gehen. Es war und ist auch heute noch ihre tiefste Überzeugung, das letztlich nur eine religiös fundierte Wirtschaft, Sozial- und Staatsauffassung die Zustände herbeiführen und beständig machen kann, die in ihren politischen Zielvorstellungen inbegriffen sind. Sie hat diesen grundsätzlichen und auf eine tiefe Wesensverschiedenheit hinausgehenden Unterschied nie zu verkleistern gesucht. Sie weiß auch heute noch, daß der weltanschauliche Oberbau des mar-

xistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsystems nur die reife Frucht am morschen Baum der liberalistisch-individualistischen Erkenntnis ist. Sie weiß auch heute noch, daß die Kirche, um nur ein Beispiel zu nennen, in ihrem unverrosten Wesenskern (nicht in ihren zeitgeschichtlich bedingten Formen und Institutionen) alles andere als die Hüterin und Tempelwächterin dessen, was wir gemeinhin mit Reaktion bezeichnen, darstellt!

Wir wissen und es ist in diesen Blättern seit Jahren gesagt worden, daß das christliche Abendland faul und zersessen unter dem Glanz einer äußeren Gesundheit und Betriebsamkeit hinvegetiert. Wir wissen auch, daß es aus eigener Kraft nicht mehr regenerationsfähig ist. Wir wissen, daß dem Bolschewismus diese Aufgabe gestellt, von Gott gegeben ist. Man kann mit dem Bolschewismus in den Forderungen seines politischen Programms reallos und vorbehaltlos einig sein, aber es bedeutete eine Verschleierung, wollte man sich über die Wesensunterschiede der Lehren, die von Rom und Moskau ausgehen, hinwegsetzen.

IV.

Dies alles mußte wieder einmal gesagt und geklärt werden in einer Zeit, in der die Ratlosigkeit und Unsicherheit Mißverständlichkeiten, Gehalts- und Wesensverwechselungen in Fülle hervorbringt. Von den Zielerkenntnissen, die zu dieser Haltung geführt haben, darf auch heute nichts preisgegeben werden. Und es ist meine Überzeugung, daß nur derjenige mit vollem Recht und unbeschränktem Anspruch Versäumnis und Schuld des europäischen Christentums anklagen darf, der trotz allem an seine Aufgabe glaubt und daher auch jenen Kräften ein Lebensrecht zumißt, in denen sich sein unverfälschtes und von allem Wust der Oberlieferung gereinigtes Aufgabenbewußtsein zum entscheidenden Einsatz bereithalten. In diesen Erkenntnissen erschöpft sich auch alles das, was man zur Titelfrage: Rom oder Moskau, sagen kann. Wir wissen, daß die kirchlichen Institutionen trotz aller Einsicht in die in Rußland wirkende Erneuerung und Läuterung kein Verlangen tragen, in die gleiche Auseinandersetzung einzutreten. Ja, der leiseste Gedanke, aus der satten Sicherheit, die im Schatten des materiellen Geborgensein zusehernden kapitalistischen Staates durch Zugeständnisse aller Art erkaufte worden ist, hervorzutreten, ruft eine solch jammerselige Stimmung hervor, die der beste Gradmesser dafür ist, wieviel wirkliches Gottvertrauen noch da ist. Angesichts der Gottlosenbewegung ruft man nach dem Staatsbüttel. Zur kirchlichen Organisation hat man mehr Vertrauen als zur gemeinschaftsbildenden Macht des Evangeliums. Gegen den Feind beschwört man die Polizeiverordnung. Auch das ist ein Mittel zur Auseinandersetzung mit der „Welt“. Es ist bequem. Und auch nutzlos.

Josef Link

Kriegsgiftgaswar e.

Warum ist auf einmal die kapitalistische und nationalistische Presse so stille geworden über die Gasvergiftungen durch vergifteten Nebel im belgischen Maastale?

Aus Paris kommt die Meldung, die den Schleier lüftet:

„Paris, 19. Dezember. Auf Grund eines Geheimberichts aus Brüssel ist man hier in der Lage, das Geheimnis der furchtbaren Nebelgase von Lüttich, dem an hundert Menschen zum Opfer fielen, zu enthüllen. Die schreckliche Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß

aus den Verteidigungswerken von Lüttich Nebelgase entwichen sind.

In die Verteidigungswerke um Lüttich sind auch Tanks eingebaut mit Nebelgasen, welche die zur Vernebelung strategisch wichtiger Punkte notwendigen Gasstoffe enthalten. Ein Tank war undicht geworden. Die Stoffe des Nebelgases, die an sich nicht giftig wirken, haben infolge der Feuchtigkeit der Luft Salzsäure und Schwefelsäure abgespalten und dadurch die Vergiftung bei Mensch und Tieren herbeigeführt.“

Also Nebelgas zum Kriegführen war es. Nur Nebelgas. Die Völker haben damit ein Beispiel bekommen, wie es im kommenden Kriege werden wird, wo nicht nur Nebelgas, sondern wirkliche Giftgase in großen Schwaden über die Landstriche und Städte hinwegziehen werden! Ein furchtbarer Wahnsinn kann von der Menschheit nicht mehr ausgedacht werden. Wir hatten nicht zuviel gesagt und geschrieben, wenn wir behaupteten, daß in einem kommenden Kriege mit einer einzigen Gasbombe ganz Berlin innerhalb einer halben Stunde in ein einziges Leichenfeld verwandelt werden könnte. Daß aber auch das flache Land, kleine Dörfer und Kleinstädchen nicht verschont wären, beweist die Nebelgasvergiftung im Maastale! Man kann sich vorstellen, wie das in einem Giftgaskrieg ausschauen wird. Und man kann verstehen, daß selbst Leute wie Ludendorff und jetzt sogar Mussolini mit Schaudern und Entsetzen vor dem nächsten Kriege warnen! Wer noch einen Funken Verantwortung in sich trägt, muß jeden kommenden Krieg mit aller Macht verhindern. Man kann daraus auch ersehen, daß gewaltsame, kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Völkern nur die Vernichtung dieser Völker selber bringen werden. Aber ebenso kann man erkennen, daß auch eine gewaltsame Revolution mit Waffen in der Hand ein Unding ist. Die Kapitalisten brauchen nur die Gashähne zu öffnen und die Millionen der Proletenarmee sinken wie die Mücken in den Gifttod, besonders in den stark konzentrierten Industriezentren! Dagegen hat schon der Teilstreik im Ruhrgebiet gezeigt, was möglich wäre, wenn die Massen alle in einer großen Front zur gewaltigsten, unblutigen Waffe eines politischen Generalstreiks greifen würden. Das schaffende Volk hat andere Machtmittel in der Hand, die viel sicherer wirken, als Gewehre und Kanonen: Seinen Willen! Das Volk der Bauern hätte es z. B. mit den Mittelständlern in der Hand, durch eine Generalstreikerverweigerung den heutigen Staat niederzuzwingen! Die Arbeiterschaft hätte es in der Hand, durch Stehenlassen der Maschinen, Eisenbahn, Post etc. den kapitalistischen Betrieb lahmzulegen. Wie würde allein ein Generalstreik des schaffenden Volkes wirken! Der ganze staatliche Machtapparat ist doch nur auf Geld, auf den Steuern seiner Bürger aufgebaut!

Wirkliche Revolution, die im Willen der Millionen wurzelt und die in sich zugleich aber die sittliche Verantwortung für alle Menschenleben trägt, und die weiß, daß keine Revolution etwas zerstört von dem, was das Volk der Schaffenden nach der Revolution zum Neuaufbau braucht, wird solche Maßnahmen und solche Mittel als letztnotwendigen Weg erwählen und darauf vorbereiten, nicht aber auf der Gewalt der Gewehre!

Was geschieht mit den Geldern der bayer. Osthilfe?

Die bayerische Regierung unter der Herrschaft der BVP. verlangt immer stürmisch, daß auch die von den „Tschuchen bedrohten“ bayerischen Ostgebiete des Böhmerwaldes Zuwendungen vom Reiche aus der „Osthilfe“ erhalten. Einmal hat Bayern solche Zuwendungen vom Reiche bekommen. Nun ist es aber ein Skandal sondergleichen, wie diese Gelder verwendet wurden. Sie waren bestimmt, der armen, wirklich notleidenden Bevölkerung des Böhmerwaldes, der Oberpfalz unter die Arme zu greifen. Nach einer Aufstellung wurden die Gelder wie folgt verwendet:

1. Kath. Jugendheim in Lam	7 000 Mk.
2. Kath. Lehrlingsheim in Zwiesel	6 000 Mk.
3. Kath. Jugendheim in Viechtach	10 000 Mk.
4. Errichtung einer Seelsorgerstelle, ein Pfarrhausneubau und Kirchenverwässerung in Kleinphilippstreu	70 000 Mk.
5. Schulkirche in Waldhäuser	10 000 Mk.
6. Seelsorgerhaus in Mauth	20 000 Mk.
7. Kath. Jugendheim in Waldmünchen	12 000 Mk.
8. Kath. Studienseminar in Weiden	200 000 Mk.
9. Kirchenbau in Döllnitz	20 000 Mk.
10. Kirchenbau in Treffelstein	10 000 Mk.
11. Seelsorgerwohnhaus in Chamminster	15 000 Mk.
12. Seelsorgerwohnhaus in Waldhaus	15 000 Mk.
13. Pfarrhausverwässerung in Wilchenreuth	50 000 Mk.
14. Kath. Jugendheim in Selb	18 000 Mk.
15. Kath. Jugendheim in Schönwald	7 000 Mk.
16. Kath. Jugendheim in Spiegelau	6 000 Mk.
17. Kath. Jugendheim in Cham	10 000 Mk.
18. Kath. Kirche in Bischofsreuth	2 000 Mk.
19. Priesterhaus in Mitterfirmiansreuth	18 000 Mk.
20. Kath. Kirchenbau in Schönbrunn	8 000 Mk.
21. Kath. Kirche in Vohenstrauß	25 000 Mk.
22. Kath. Kirche in Großkonreuth	10 000 Mk.

Das gibt die stättliche Summe von 509 000 Mk.

Wir haben Verständnis und notwendige Einsicht für „nütze“ Kirchenbauten. Wir sind auch dafür, daß die Pfarrer ihre Wohnungen haben. Aber was da geschieht, muß auch dem besten Katholiken über die Hutchnur gehen! Hat man denn

gar kein Empfinden mehr für die grauenvolle Not der breiten Volksmassen und all das stittliche, seelische, soziale Elend, das damit verbunden ist? Hat man kein Empfinden dafür, daß es in dieser Zeit notwendiger ist, Wohnungen für die lebenden Tempel des hl. Goldes zu bauen, als neue Kirchen und Pfarrhäuser? Und hat man kein Empfinden dafür, daß man zu solchen Zwecken vor allem nicht die Steuergroschen des Volkes heranholen darf, da das Volk der schaffenden Massen ohnedies unter der drückenden Steuerlast furchtbar leidet? Man muß sich doch bewußt sein, daß die Mittel, welche für die Osthilfe bestimmt waren, aus den Steuern des ganzen Volkes, also einer Mehrheit stammen, die nicht katholisch ist!

Aber wenn man bei Verwendung für Kirchenbauten und Pfarrhausbauten noch Entschuldigungen haben kann, für die Zuwendungen für Jünglingsheime und Studienseminare aus solchen Mitteln fehlt jede stittliche Berechtigung! Man weiß, daß dort, in jenen Jugendheimen, die Jugend der BVP. beheimatet wird. Aber sind wir wirklich so weit, daß die Steuermittel des Volkes bereits zu solchen Zwecken mißbraucht werden?

Weiß von dieser Verwendung der Gelder die Reichsregierung? Weiß davon der bayerische Landtag? Wissen davon die armen Bewohner des Böhmerwaldes und der Oberpfalz?

Man muß aus Religion und zur Apologie der Kirche gegen solche Mißbräuche — um kein schärferes Wort zu gebrauchen — mit aller Entrüstung auftreten. Aber wenn wir diese Dinge übersehen, dann wird es uns klar, warum man von geistlicher Seite sich derart für die Bayer. Volkspartei einsetzt! Dann wird es dem einfachen katholischen Volke auch klar, warum man so wütend gegen die CSRP. und das „N.V.“ vorgeht! Am Gold hängt, nach Gold drängt doch... alles!

Die katholischen Kirchenbehörden Bayerns hätten von sich aus solche Anleitungen grundsätzlich ablehnen müssen: „Mich erbarmet des Volkes!“ Es geht nicht, dem armen Volke solche Worte zu geben und ihm das Geld abzuschmeißen und es im Elend sitzen zu lassen!

Selbster hat man in Bayern große Summen der Hauszinssteuer für „Kulturzwecke“ verwendet, jetzt sogar Notgelder der Osthilfe? Das schreit wirklich zum Himmel!

Im gelobten Dollarlande.

Ein Parteifreund bekommt von einem Freunde, der seit längerer Zeit in Amerika weilt, einen Brief, aus dem wir einige beachtende Stellen wiedergeben.

Brooklyn, N. J. 856 Gates Ave
Dezember

Mei: lieber Freund!

Deine lieben Zeilen vom 11. 11. 30 mit bestem Dank erhalten. Hier ist es in der letzten Woche sehr miserabel geworden, die Zahl der Arbeitslosen im Staate New York beläuft sich auf ungefähr 3,4 Millionen und es hat hier deshalb schon viel Trübsal gegeben. Die Arbeitslosen machen Demonstrationen und die Polizei vertreibt sie mit ihren Holzprügeln, hier gibt es keine Gümmiknüttel. Zur Zeit sind große Hilfsaktionen eingeleitet worden. Jeder Arbeitslose bekommt Brot, Kuchen, Kaffee, Zucker, Tee und verschiedene andere Lebensmittel. Auf allen Polizeiwachen gibt es abgetragene Kleider und Schuhe, alles sauber geflickt und gewaschen und wird nicht einmal abgeholt, sogar Schlafsäle mit tausenden von Betten sind eingerichtet worden; demnach wird Geld verteilt. Alle deutsche Vereine haben gesammelt, damit deutsche Arbeitslose unterstützt werden können. Ferner ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden, Hilfe in Geld und Kleider für Euch in Deutschland für Eure Arbeitslosen, und jeder Deutsche, welcher auch in Arbeit steht, unterstützt es nach bestem Können, wie es eben seine eigne Sache erlaubt. Von mir kann ich sagen, daß ich noch in Arbeit bin, schaffe aber nur 4 Tage in der Woche.

Diese kurze Charakteristik der Lage der arbeitenden und arbeitlosen Massen im Lande des Hochkapitalismus, zeigt zu deutlich die internationale Krise des kapitalistischen Systems. Das muß auch denen wenigstens zu denken geben, die bisher mit dem Hinweis auf die „Möglichkeiten“ des Arbeiters in den USA. den Kapitalismus verteidigten. Die internationale Verbundenheit aller arbeitenden Massen muß die Grundlage sein, auf der der Kapitalismus gestürzt wird und das Fundament des Sozialismus aufgerichtet werden kann.

Wer einen neuen Leser gewinnt, erobert eine neue Position für die gemeinsame Sache.

Für die Winterarbeit fordert Werbematerial beim Verlag an. Überall für diese Sache werben und arbeiten.

Bei Gesinnungsfremden für unseren Kampf arbeiten. Den kleinsten Betrag unserem Kampffond zur Verfügung stellen. Postscheckkonto: Nürnberg 33038 Christlich-Soziale Reichspartei Würzburg.

Der Jugend das Kampfblatt der Jugend „Die junge Tat“, Monatlich 10 Pfg. (Bestellt Würzburg, Postfach.)

Christlicher Sozialismus und Karl Marx.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marx'schen Lehren.

(Fortsetzung.)

Gesammelte Aufsätze von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff.

Der Objektivismus und Realismus von Marx steht in unversöhnlichem Widerspruch zu Kants Subjektivismus und Idealismus. Auch der ethische Idealismus Kants ist um nichts wertvoller als sein erkenntnistheoretischer Idealismus. Belden hat Marx mit Fuß den Rücken gekehrt und den Laufpaß gegeben.

In dem Kantischen Kriticismus ist die subjektivistische Tendenz, welche seit Cartesius in die Philosophie gekommen war, zu vollständiger und allseitiger Entwicklung gebracht. Der gewonnene Standpunkt ist von dem der alten Schulen durch den denkbar größten Abstand getrennt. Aufgegeben ist die Objektivität des Erkennens in dem eigentlichen und allein zutreffenden Sinne; die Denknotwendigkeit soll nicht mehr als Kriterium der Wahrheit und Gewißheit gelten. Aufgegeben ist das ganze Gebiet der übersinnlichen Wahrheiten. Und diese selbe Vernunft, die auf dem theoretischen Gebiete, in die Grenzen der Erscheinungen eingebannt, unaufhörlich und infolge ihrer Naturanlage der Gefahr erliegt, ihre subjektiven Gebilde mit vermeintlichen Erkenntnissen zu verwechseln, soll nach der anderen Seite, auf dem praktischen Gebiete als unbedingte und ausschließliche Gesetzgeberin gelten.

In neuester Zeit glaubt man vielfach, innerhalb wie außerhalb des Sozialismus in dem Rückgang auf den „richtig verstandenen“ Kriticismus das Heil der Philosophie und aller Wissenschaft erblicken zu sollen. Das Heil und der Fortschritt aber läßt sich nur durch Überwindung der sämtlichen von Kant zusammengehaften Irrtümer gewinnen.

Wenn, wie Kant behauptet, die Dinge sich nach unserer Erkenntnis richten, nicht unsere Erkenntnis nach den Dingen, dann haben die kapitalistische Denkenden recht, wenn sie urteilen, das Kapital erzeuge allen Mehrwert; dann ist sittlich was die Menschen dafür halten, sei es auch in Wahrheit so unsittlich, so ungerecht, so unvernünftig wie möglich.

Die Grundlage der Marx-Engelschen Lehre ist nicht der Materialismus, wenn beide auch persönlich sich zum Materialismus bekennen, sondern vielmehr berechtigter Realismus und wahrer ethischer Idealismus. Der Materialismus muß von den heutigen Sozialisten, insofern sie persönlich von ihm noch an-

gesteckt sind, allerdings radikal aufgegeben werden. Aber weder die Marx'sche Werttheorie, noch seine ganze Kapitalkritik, haben mit dem Materialismus irgend etwas zu tun. Und an der ökonomischen Geschichtsauffassung ist einzig und allein materialistisch zu nennen die einseitige Übertreibung und irrtümliche Verallgemeinerung, die da behauptet, alle Verhältnisse und Ideen seien Resultat der wirtschaftlichen Zustände.

Der Materialismus ist die Grundlage des Kapitalismus, nicht des Sozialismus. Die ökonomische Geschichtsauffassung ist nur insofern materialistisch infiziert, als sie übersieht, daß, außer dem wirtschaftlichen, vor allem auch das stittliche Leben die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmt. „Die Wurzel aller Übel ist die Habgucht“, sagt mit größtem Recht der Apostel Paulus (1 Tim. 6, 10). Die Habgucht führte zum Kriege, der Krieg zur Sklaverei, zur Leibeigenschaft, zur modernen Lohnknechtschaft.

Engels sagt einmal: „Ebenso wie Thomas von Aquino zu seiner Zeit hielt auch Marx das Privateigentum für eine notwendige Bedingung einer gewissen Zeit; allein — und das ist gerade der Unterschied der christlichen und der neueren wissenschaftlichen Geschichtsauffassung — der persönliche Besitz war nicht eine notwendige Konsequenz der Sünde, der Verderbtheit, sondern der herrschenden Produktionsweise.“

Ein andermal sagt er: Wenn der preußische Staat uns schlecht vorkommt, aber trotz seiner Schlechtigkeit existiert, so findet die Schlechtigkeit der Regierung ihre Berechtigung und ihre Erklärung in der entsprechenden Schlechtigkeit der Untertanen. Die Preußen hatten die Regierung, die sie verdienten.

Daraus folgt mit logischer Konsequenz der Schluß: Das unvollkommene Eigentumsrecht und die unvollkommene Produktionsweise findet gleichfalls ihre Berechtigung und Erklärung in der entsprechenden Unvollkommenheit der Produzenten. Der Mensch. Die Unvollkommenheit, Verderbtheit, Schlechtigkeit der Menschen ist das Primäre, das Primäre, ist die Ursache; die Unvollkommenheit der wirtschaftlichen und rechtlichen Zustände ist die Folge. Was aber ist die Ursache

der Schlechtigkeit der Menschen, wenn nicht die Sünde und die daraus entspringende Habgucht, Selbstgucht, Egoismus, Mammonismus?

Was versteht der wissenschaftliche Sozialismus unter „Kapital“?

Mit volstem Recht sagt P. Albert Weiss: „Was die ethische Frage so überaus schwierig macht, ist die wahrhaft ungläubliche Verschiedenheit der Meinungen, der Ausdrücke und ihrer Erklärungen. Jeder schafft sich seine eigene Terminologie und täglich wachsen neue Kunstausdrücke aus dem Boden. Was aber das mißlicheste ist, das liegt darin, daß selbst die Ausdrücke, die noch gemeinsam gebraucht werden, von Verschiedenen in ganz verschiedenem Sinne verstanden werden... Bei einer solchen Unklarheit der Worte und der Begriffe hört so gut Verständnis und Zusammenwirken auf, wie in Babel. Wenn hier nicht wieder Einheit und Festigkeit zurückkehrt, so ist alle Bemühung um Herstellung einer Gesellschaftswissenschaft und um Ordnung der Gesellschaft verlorene Zeit und Kraft.“

Wie der genannte Autor selbst hervorhebt, fällt in den Bereich dieser wahrhaft babylonischen Sprachverwirrung auch und vor allem das Wort „Kapital“.

Über den Begriff und das Wesen des Kapitals herrscht heute noch innerhalb und außerhalb der „Wissenschaft“ die denkbar größte Uneinigkeit und Unklarheit.

Noch verwunderlicher aber als dieser Widerstreit und diese Verwirrung ist die Tatsache, daß die herrschende Wissenschaft und die öffentliche Meinung nicht einmal darüber sich klar geworden sind, was der heutige wissenschaftliche Sozialismus unter dem Wort „Kapital“ versteht.

Es ist aber dringend notwendig, daß man auch hierüber endlich zu voller Klarheit gelangt.

Hören wir also, was Marx und seine Anhänger unter Kapital verstehen.

Marx selbst äußerte schon im Jahre 1849: „Das Kapital besteht aus Rohstoffen, Arbeitsinstrumenten und Lebensmitteln aller Art, die verwandt werden, um neue Rohstoffe, neue Arbeitsinstrumente und neue Lebensmittel zu erzeugen. Alle diese seine Bestandteile sind Geschöpfe der Arbeit, Produkt der Arbeit, aufgehäuft Arbeit. Aufgehäuft Arbeit, die als Mittel zu neuer Produktion dient, ist Kapital.“ So sagen die (klassischen englischen) Ökonomen, ist

Kämpfer der Kommunen vor die Front!

Von Peter Willigsocker.

Dieser Tage ging durch die Presse folgender lakonische Bericht:

„**Trostlose Finanzlage der Stadt Ehrenbreitstein.** Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein ist geradezu trostlos. Die Kassenbestände reichen nicht mehr aus, um die fälligen Gehälter zu bezahlen, sodaß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von 50 Mk. gezahlt werden konnte.“

Solche Hochposten über kommunale Zusammenbrüche werden in der Zukunft zahlreicher werden; ja, wenn das Steuer der kommunalen Verwaltungspraxis nicht ganz radikal auf Sparsamkeit umgestellt wird, kann es so kommen, daß die dringenden Ausgaben der Städte von B... Hunger nicht mehr zu erfüllen sind. Das Heer der W... und Krisenunterstützten mit Frauen und Kindern wird auf die Straße getrieben, und in unserem Vaterland wird das beginnen, was viele Politiker schon lange prophezeien. Dann wird man es in der späteren Geschichtsschreibung mit der Spitzmarke bezeichnen: „Große Hungerzustände in Deutschland, ausgelöst durch den Versäuer Vertrag, durch kapitalistische und Bonzenwirtschaft.“

Wer die Unterhaltungen zwischen dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Professor Dr. Nöbling und dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Feder über Sozialismus und Klassenkampf gehört hat, dem ist es, wenn er die Praktiken unserer Politiker in Reich, Staat und Kommune kennt, nachherdeutlich zum Bewußtsein gekommen, daß solche Diskurse weiter nichts sind als ein Streich um des Kaisers Bart. Man erhitzt sich über Schlagworte wie Sozialismus — Nationalismus, Klassenkampf — Volksgemeinschaft, Diktatur des Proletariats, des Führers — Demokratie, man zersetzt und vergiftet das Volk, Blut fließt — um's nun muß man hören, daß die, die sich ob solcher Schlagworte so heftig bekämpfen, garnicht einzig und über den Begriff, den jene Worte decken sollen.

Zum allergrößten Erstaunen vieler Hörer mußte man konstataren, daß beide Exponenten nichts anderes wollen als die Rettung unseres ausgebeuteten arbeitenden Volkes aus den Fängen des kapitalistischen Raubtieres.

„Arbeiter“ heißt es in Volksversammlungen, „Arbeiter“ heißt es in akademischen Diskussionen, „Arbeiter“ heißt es auf der Parlamentartrübne, alle wollen sie ihm helfen, und niemand tut es. Noch zu keiner Zeit ist so viel geschrieben und geredet worden über die Ausbeutung des arbeitenden Volkes als in den letzten 10 Jahren, namentlich in Deutschland, aber auch zu keiner Zeit ging es der großen schaffenden Schicht in Deutschland so hundsmiserabel schlecht, als gerade in diesem Jahrzehnt, in dem jede politische Partei wenn nicht eine „Arbeiter“, so doch eine „Volks“-Partei sein will.

Das wird die moderne Erkenntnis der kommenden Monate sein, daß es auf ein „arbeiterfreundliches“ Gehabe garnicht ankommt. Wir hätten, wenn das Wort des leeren Scheins eine Rolle spielen könnte, in Deutschland ein wahres Arbeiterparadies. Die sozialdemokratische, die nationalsozialistische, die selbst die Presse von Volkspartei, Zentrum und von Hugenberg strotzen von Bereitwilligkeit, den arbeitenden Schichten zu helfen. Aber man nehme einmal angesichts einer solchen Parteipresse jede Tat der respektiven Parteipolitiker streng unter die Lupe. In Staat, Reich und Kommune!

Wenden wir doch ausschließlich bei der Kommune! Nicht nur im Dorf und in der Kleinstadt, wo jeder des anderen persönliche Verhältnisse genau kennt, auch in der Mittel- und Großstadt ist der Beweis leicht dafür zu erbringen, daß die Verwaltungsorgane, auch soweit sie sich aus politischen und gewählten Volksvertretern zusammensetzen, eine charakteristische Einheit bilden, die ihrer Spießbürgerlichkeit wegen in schwerer Zeit eine große, eine radikale Tat zu vollbringen, an sich zu den Interessen des schaffenden Volkes im Gegen-

satz steht, und die unter dem Einfluß eines gewissen Konventionellen in jenen Verwaltungsorganen garnicht fähig ist,

In den großen Skandalen Berlins waren alle Parteien ohne Ausnahme verwickelt; und man sehe hinter die Kulisse der Begünstigungen und Vetternwirtschaft in weniger großen Kommunen und man wird feststellen, daß Vieles nur deshalb geschehen konnte, weil die Vertreter der Parteien, die sich in punkto „Arbeiterfreundlichkeit“ in Presse und Versammlungen nicht genug tun können, aus manchmal sehr unaufrichtigen Motiven beide Augen zugedrückt haben.

Man drückt sich die Hand, man trinkt einen Schoppen zusammen, man hat „damals“ eine Gefälligkeit bewiesen bekommen, man hat ein Geschäft... ja... und man schweigt. Steine schreien aber nicht. Und so wütet Bonzen- und Mißwirtschaft in Ehrenbreitstein und anderswo.

Diese Erwägungen aber zwingen zu der Folgerung, daß es in der Kommunalpolitik garnicht so sehr darauf ankommt, welches dehnbare Programm das eine oder andere Mitglied der Körperschaft zu verfechten „vorgibt“, sondern es kommt einzig und allein darauf an, ob er den Willen und die Fähigkeit besitzt, gegen die Ausbeutung zu kämpfen. Einen Willen, der vor keinem Opfer zurückschreckt, eine Fähigkeit, die alle Ausreden und Schliche der „Profidler“ durchschaut. Hier ist der Angelpunkt für eine Politik derer, die das Recht haben, sich christlich-sozial zu nennen.

Es ist Januar 1931! Die Etatberatungen in den städtischen Körperschaften stehen vor der Tür.

Noch in keinem Jahre war der Fall des bankrotten Ehrenbreitstein für alle deutschen Kommunen so typisch wie in diesem Jahre. Ich stelle die Behauptung auf: „Zu 50 % durch die Schuld der bisherigen Machthaber“. Sie haben allzulange aus dem Vollen geschöpft. Ja, sie sind selbst zur Stunde noch viel zu energiegelad, um das zu tun, was uns allein retten kann: eine Tat, die groß und radikal ist.

Es ist darum die Aufgabe christlich-sozialer Männer, ganz gleich in welchem Parteilager sie stehen, mit aller Energie daran zu arbeiten, daß Ersparnisse in den kommunalen Etats gemacht werden, die

nicht nur weitere Steuererhöhungen unbedingt vermeiden, sondern die Steuerherabsetzungen zugunsten der produktiven Wirtschaft und des Arbeiters zulassen. Milliarden sind zu ersparen. Jawohl Milliarden!

Man vergleiche den Personal-Etat von 1931 mit dem von 1913!

Das ungeheure Mehr an Ausgaben, das man in allen Kommunen feststellen wird, muß unter allen Umständen beseitigt werden; zu allererst verringert die Gehälter derjenigen, die sich nicht genug tun können in öigen Redewendungen, durch die sie ihre Liebe zum schaffenden Volk beweisen wollen!

Vergleichen den Bau-Etat der beiden Jahre und ihr werdet feststellen, daß er viel höher ist jetzt, da kaum gebaut wird. Reduziert, reduziert!

Prüft die Steuerrückstände und laßt sie da einziehen, wo sie aus Parteifreundschaft gestundet sind.

Bewilligt keine Zuschüsse, die keine andere Grundlage haben als eine vage Tradition.

Reduziert die Ausgaben in höheren Schulen, die zum Überflusse ein akademisches Proletariat begründen.

Geht in die Kommissionen der Städtischen Sparkassen und Banken! Laßt euch die Liste der Debitoren vorlegen, prüft die Sicherheiten, kritisiert die Verluste; verlangt Überschüsse in diesen Instituten und Zinssenkung!

Prüft die Rücklagen der Verwaltung, die in einer solchen Notzeit keine verwaltungsrechtliche Rechtfertigung finden. Hintertreibt das Vollschreiben unnötiger Papierbögen! Stoff vor und durch!

Es müssen Milliarden erspart werden, oder wir stehen in einigen Monaten bis an die Knöchel im Blut! Sein oder Nichtsein, das ist die Frage!

Christlich-soziale Kämpfer, erfüllt eure Aufgabe. Macht euch diese Forderungen zu eigen. Rücksichtslos unseren Kampf geführt bis zum Siege der Einheitsfront des schaffenden Volkes.

Alle gegen alle!

Wir wissen, daß im Kapitalismus der eine den anderen kaputt macht. Zuerst geht es an die Massen der Kleinen. Dann geht es an die kleineren Kapitalisten und zuletzt rauten die paar Großen untereinander sich um den fettesten Happen. Das ist das Bild des Kapitalismus. Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt einen Ausschnitt aus dieser Tatsache:

Eine Wormser Schuhfabrik war in Schwierigkeiten. Sie brauchte eine Atempause. Die beteiligten Banken waren einverstanden, die Sanierung ging vor sich. Mitte 1930 konnte die Fabrik 35 Prozent der Forderungen zurückzahlen. Da platzte die Nachricht herein, daß die drei Hauptkonkurrenten der Fabrik einen maßgebenden Teil der Forderungen erworben hatten, nämlich 56 Prozent. Jetzt saß die Konkurrenz im Hause, verlangte Einblick in die Geschäftsbücher, Einfluß, der Konflikt und Krach war da. Die Auseinandersetzung zog sich hin, um die 600 Arbeiter nicht entlassen zu müssen, verkaufte die Firma das Werk an eine andere Bankverbindung. Da stellte die Konkurrenzgruppe kalt den Konkursantrag und erreichte ein gerichtliches Veräußerungsverbot. So werden die Werke gegenseitig kaputt gemacht.

Der Kapitalismus ist wirklich nicht mehr imstande, in den Wirrwarr dieser Zeit und Wirtschaft Ordnung und Planmäßigkeit zu bringen! Er hat keine Solidarität mehr mit dem Volksganzen und seinen Notwendigkeiten.

Nur eine neue Wirtschaft, aufgebaut auf einem großen, volksnationalen Plane, in dem die Gesamtwirtschaft eines Volkes in all ihren Verzweigungen, in ihrer Produktion und Verteilung in den Dienst der Versorgung des gesamten Volkes gestellt ist, kann diese Ordnung erzwingen. Alles andere ist Unsinn und blöde Journalistenerei! Rußland hat bewiesen, daß eine solche Planwirtschaft nicht nur möglich ist, sondern, daß sie in Produktion und Wertsteigerung allen westeuropäisch-amerikanischen Wirtschaftssystemen ein halbes Jahrhundert überlegen ist. Und wenn auch Deutschland nicht die Art der Einzelausführungen einer russischen Planwirtschaft nachahmen kann, so kann, nein, so muß Deutschland seinen eigenen Plan aufstellen, der auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten sein muß! Nur eine solche Planwirtschaft wird die Rettung sein können! Aber eine solche Planwirtschaft kann nicht von der Schichte heutiger Kapitalisten mehr gestaltet werden. Diese Planwirtschaft muß durch die Mehrheit des Volkes, das schaffende Volk, in politischer Machtgestaltung erzwungen werden und die kommende Planwirtschaft muß vor allem vom deutschen Proletariat, dem deutschen Arbeitsmenschen, getragen, beherrscht und kontrolliert werden. Wo heutige Kapitalisten fähig sind, an jener Planwirtschaft tätig mitzuarbeiten, werden sie vom Proletariat eingespannt, sie können industrielle Werke als Direktoren etc. leiten, aber verantwortlich können und dürfen sie hierfür nicht mehr sein. Macht und Besitz dieser gewaltigen Produktionsmittel, Grund und Boden, wie Fabriken und Bergwerke, dürfen nicht mehr in der Gewalt der Kapitalisten sein, sondern im Besitz und in der Gewalt der Mehrheit des Volkes, der Schaffenden!

Ob man das „Kommunismus“ oder „Bolschewismus“ nennt, ist uns egal! Wir wissen, daß nur in dieser wirtschaftlichen Lösung auch die natürliche Möglichkeit für eine Befreiung des deutschen Volkes von Youngplanverpflichtungen, nach außen, wie von seiner Arbeitslosigkeit und seinem Zerfall im Innern abhängig ist! Unsere Sorge und Aufgabe soll es dann sein, in dieser Planordnung einerseits die Obermacht des Geldes über die Warenwerte zu brechen und hier einen Schritt weiter, als Rußland zu gehen; andererseits aber dafür zu arbeiten, daß in Deutschland Staat und Volk anders regiert werden als in Rußland, nämlich mit der letzten Gewissensfreiheit!

Was ist ein Negerklave? Ein Mensch von der schwarzen Rasse. Die eine Erklärung ist die andere wert.

Ein Neger ist ein Neger. In bestimmten Verhältnissen wird er erst zum Sklaven. Eine Baumwollspinnmaschine ist eine Maschine zum Baumwollspinnen. Nur in bestimmten Verhältnissen wird sie zu Kapital. Aus den Verhältnissen herausgerissen, ist sie so wenig Kapital wie Gold und für sich Geld oder der Zucker der Zuckerpreis ist.

In der Produktion beziehen sich die Menschen nicht allein auf die Natur. Sie produzieren nur, indem sie auf eine bestimmte Weise zusammenwirken und ihre Tätigkeiten gegen einander austauschen. Um zu produzieren, treten sie in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zu einander, und nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse findet ihre Beziehung zur Natur, findet die Produktion statt.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse, worn die Individuen produzieren, ändern sich aber im Laufe der Zeit, verwandeln sich mit der Veränderung und Entwicklung der materiellen Produktionsmittel, der Produktionskräfte.

Die Produktionsverhältnisse in ihrer Gesamtheit bilden das, was man die gesellschaftlichen Verhältnisse oder kurz die „Gesellschaft“ nennt, und zwar eine Gesellschaft auf bestimmter, geschichtlicher Entwicklungsstufe, eine Gesellschaft mit eigenständlichem, unternehmendem Charakter. Die antike Gesellschaft die feudale Gesellschaft, die bürgerliche“ Gesellschaft sind solche Gesamtheiten von Produktionsverhältnissen, deren jede zugleich eine besondere Entwicklungsstufe in der Geschichte der Menschheit bezeichnet.

Auch das „Kapital“ ist ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis. Es ist ein bürgerliches Produktionsverhältnis, ein Produktionsverhältnis der „bürgerlichen“ (das heißt der modernen, kapitalistischen) Gesellschaft. Die Lebensmittel, die Arbeitsinstrumente, die Rohstoffe, woraus das Kapital besteht, sind sie nicht unter gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen, in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen, hervorgebracht und aufgeführt worden? Werden sie nicht unter gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen, in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen zu neuer Produktion verwandelt? Und macht nicht eben dieser bestimmte gesellschaftliche Charakter die zu neuer Produktion dienenden Produkte zu Kapital?

Das Kapital besteht nicht nur aus Lebensmitteln, Arbeitsinstrumenten und Rohstoffen, nicht nur aus materiellen Pro-

dukten; es besteht ebensosehr aus Tauschwerten. Alle Produkte, woraus es besteht, sind Waren. Das Kapital ist also nicht nur eine Summe von materiellen Produkten, es ist eine Summe von Waren, von Tauschwerten, von gesellschaftlichen Größen.

Das Kapital bleibt dasselbe, ob wir an die Stelle von Wolle Baumwolle, an die Stelle von Getreide Reis, an die Stelle von Eisenbahnen Dampfschiffe setzen, vorausgesetzt nur, daß die Baumwolle, der Reis, die Dampfschiffe — der Leih des Kapitals — denselben Tauschwert haben, denselben Preis wie die Wolle, das Getreide, die Eisenbahnen, worin es sich vorher verkörperte. Der Körper des Kapitals kann sich beständig verwandeln, ohne daß das Kapital die geringste Veränderung erleide.

Aber wenn jedes Kapital eine Summe von Waren, von Tauschwerten ist, so ist noch nicht jede Summe von Waren, von Tauschwerten Kapital...

Wie nun wird eine Summe von Waren, von Tauschwerten zu Kapital?

Dadurch, daß sie als selbständige, gesellschaftliche Macht, das heißt als Macht eines Teiles der Gesellschaft sich erhält und vermehrt durch den Austausch gegen die unmittelbare, lebendige Arbeit gegen die Arbeitskraft der Lohnarbeiter. Die Existenz einer Klasse, die nichts besitzt als die Arbeitsfähigkeit, ist eine notwendige Voraussetzung des Kapitals.

Die Herrschaft der aufgehäuften, vergangenen, vorgewandlichen Arbeit über die unmittelbare lebendige Arbeit macht die aufgehäuften Arbeit erst zum Kapital.

Das Kapital besteht nicht darin, daß Wertsommen oder aufgehäuften Arbeit“ der lebendigen Arbeit als Mittel zu neuer Produktion dienen. Es besteht darin, daß die lebendige Arbeit der aufgehäuften Arbeit als Mittel dient, ihren Tauschwert zu erhalten und zu vermehren.“

In seinem wissenschaftlichen Hauptwerke schreibt Marx ferner:

„Geld und Ware sind nicht von vornherein Kapital, so wenig wie Produktions- und Lebensmittel. Sie bedürfen der Verwandlung in Kapital. Diese Verwandlung selbst kann aber nur unter bestimmten Umständen vorgehen, die sich dahin zusammenfassen: Zuerst sehr verschiedene Sorten von Warenbesitzern müssen sich gegenüber und in Kontakt treten; einerseits Besitzer von Geld, Produktions- und Lebensmitteln,

denen es gilt, die von ihnen geeignete Wertsumme zu verwerten durch Ankauf fremder Arbeitskraft; andererseits freie Arbeiter, Verkäufer der eigenen Arbeitskraft und daher Verkäufer von Arbeit. Freie Arbeiter in dem Doppelsinn, daß weder sie selbst unmittelbar zu den Produktionsmitteln gehören, wie Sklaven, Leibeigene usw., noch auch die Produktionsmittel ihnen gehören wie beim selbstwirtschaftenden Bauern oder selbständigen Handwerksmeister, sie davon vielmehr frei, los und ledig sind. Mit dieser Polarisierung des Warenmarktes sind die Grundbedingungen der kapitalistischen Produktion gegeben. Das Kapitalverhältnis setzt die Scheidung zwischen den Arbeitern und dem Eigentum an den Verwirklichungsbedingungen der Arbeit voraus. Sobald die kapitalistische Produktion einmal auf eigenen Füßen steht, erhält sie nicht nur jene Scheidung, sondern reproduziert sie auf stets wachsender Stufenleiter. Der Prozeß, der das Kapitalverhältnis schafft, kann also nichts anderes sein als der Scheidungsprozeß des Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen, ein Prozeß, der einerseits die gesellschaftlichen Lebens- und Produktionsmittel in Kapital verwandelt, andererseits die unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter.

Dieser Scheidungsprozeß schließt eine ganze Reihe historischer Prozesse ein, und zwar eine doppelte Reihe: einerseits Auflösung der Verhältnisse, die der Arbeiter zum Eigentum dritter Personen machen und zu einem selbst angeeigneten Produktionsmittel, andererseits Auflösung des Eigentums der unmittelbaren Produzenten an ihren Produktionsmitteln. Der Scheidungsprozeß umfaßt also in der Tat die ganze Entwicklungsgeschichte der modernen bürgerlichen Gesellschaft, eine Geschichte, welche gar keine Schwierigkeiten böte, hätten die liberalen „bürgerlichen“ Geschichtsschreiber die Auflösung der feudalen Produktionsweise nicht ausschließlich dargestellt unter dem klar obscur der „Emanzipation des Arbeiters“ statt zugleich als Verwandlung der feudalen in die kapitalistische Exploitationsweise. Der Ausgangspunkt der Entwicklung war die Knechtschaft des Arbeiters. Ihr Fortgang bestand in einem Formwechsel dieser Knechtung. — Obgleich die kapitalistische Produktion schon im 14. und 15. Jahrhundert sporadisch ihren Sitz in den Ländern am Mittelmeer aufsuchte, datiert die kapitalistische Ära erst vom 16. Jahrhundert. Dort, wo sie aufblüht, ist die Leibeigenschaft längst vollbracht und das mittelalterliche Städtewesen bereits in das Stadium seines Verfalls getreten.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Bewegung.

Landesverband Baden.

Das Jahr 1930 war für uns kein leichtes. Schwere und bittere Kämpfe mußten wir standhalten. Mit Hohn und Spott hat die (katholische) Zentrumsparlei in Baden uns zu vernichten gesucht. Die (im katholischen Kalender) empfohlene Zentrumsparlei schrieb einen Hetzartikel nach dem anderen. Theologische Vorstandsmitglieder der Zentrumsparlei (mit Professoren-Titel von CRSP-Gnaden) waren, als sie sich bei der freien Aussprache unserer Wahlversammlungen beteiligten, als Seelsorger zu uns gekommen um, wie angeblich, das Christentum zu retten. Bei der Wahlpredigt vergaßen sie aber den Gedanken der Besorgnis und wurden die gehässigsten Zentrumsparleipropagandisten. Die Gehässigkeit ging soweit, daß sie nicht einmal mehr im Stände waren, modernklerikale Fragen aus dem Versammlungskreise, als Seelsorger für Rettung des Christentums, zu beantworten. Als Lügner und Verdrehungskünstler mit italischem Salet stellte man unsere Redner hin. All diese unchristlichen Taten wurden von den kath. Zentrumsleuten nur benutzt, um ihren Lesern die Einsturzgefahr des schiefen Zentrumssturmes in Baden zu verschweigen.

In Zentrumsführerkreisen machte man den Plan fertig, uns unliebame Christen (wie man uns z. B. nennt) zur Zentrumsparlei zurückzugewinnen. Unter dem Vorwand der Besorgnis erst man dann an uns heran, damit wir für die Volkverführer in Zentrumskreisen, im ernstlichen Kampfe, bei der Befreiung des Proletariats, die Krastanen für ihre Geldesckpolitik herauslösen sollten. Als wir in Baden uns für eine solche Judesckpolitik nicht erweichen ließen, sagte man uns den erbittertesten Kampf an.

Was kann der Arbeiter mit seiner Durchsetzungsckpolitik in Zentrumskreisen erreichen, wenn

im Parlament der Herr Abgeordnete eine un-demokratische Mchtpolitik treibt,

in der Presse sich der Herr Geheimrat befindet, im Philisterstübel der Akademiker, der Herr Amtsrichter, der Herr General sitzt,

in den Gesellschaftsräumen des Bürgertums der Herr Baumeister seinen Proßt macht,

im Skatklub des deutschen Hauses, der Herr Obersinspektor und der Herr Regierungsrat über das Proletariat schimpft.

Was hilft dem christlich-gesinnnten Arbeiter die Durchsetzung in der Zentrumsparlei, wenn das christliche Proletariat nur als Steigbügel verwendet wird.

Welcher Ausblick ereicht uns für die Zukunft im neuen Jahre?

Welche besonderen Aufgaben liegen vor uns?

Wenn wir als Christlich-Soziale unsere Aufgaben richtig erkennen, dann dürfen wir ruhig sagen, daß es eine Riesensckarbeit ist, die vor uns liegt. Politisch, kulturell, sozial, auch weltanschaulich! Wir haben folgerichtig in jedem und allem immer die letzten Entscheidungen zu zeigen. Wir haben das Proletariat zusammenzuführen, um diese Entscheidungen in richtiger Weisheit zu treffen. Diese Entscheidungen aber können nur auf geistiger Macht und Kraft, nicht zuerst auf blutiger Gewalt aufgebaut sein.

Hier heißt es fragen, welche Voraussetzungen sind hierzu notwendig?

Was muß uns das neue Jahr 1931 praktisch bringen?

Wir brauchen: mehr Arbeit noch von Mensch zu Mensch, also mehr Arbeit auch noch an uns selbst. Bessere Organisationsarbeit. Indische Schulungsckarbeit an Mitgliedern, Vertrauensckleuten, Vorständen, Agitatoren, Sekretären, Rednern. Festere wirtschaftliche Fundierung unserer Parteilarbeit. Und vor allem: noch mehr Glauben, Vertrauen, Liebe!

Dann wird der Mut der Überlegung unser sein und bleiben! Und damit Talkraft und Sieg!

Morell.

Kassenverwaltung Baden.

Die Landespartalkasse hatte im Monat Dezember 1930 folgende Einnahmen verbucht: X. Y. in Z. für Kampffond 2.— Mark; Friedensfreund in Triberg 1.— Mk. für Kampffond; Ortsgruppe Volkertshausen 11.50 Mk. für Beiträge und 7.— Mk. für Kampffond; Ortsgruppe Hofweier für Beiträge 6.40 Mk. Der Landeskasier.

Für Bezirksvertreter und Ortsgruppenführer in Baden.

Wir stehen mit unserer Arbeit im neuen Jahre. In neuem Geiste, mit neuer Kraft wollen wir unserem Ziel zustreben. In den ersten Tagen des neuen Jahres ist es Pflicht, daß jede Ortsgruppe und jeder Parteivertrauensckmann eine Bilanz über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre aufstellt. Eine große Anzahl Ortsgruppen sind mit der Beitragsckablieferung im Rückstande. Einzelmitglieder haben zum Teil die Jahresbeiträge der Landespartalkasse noch nicht überwiesen. Einige Ortsgruppen haben der Landeszentrale in Mannheim noch immer nicht die Abrechnung über die badische Notopferaktion zugehen lassen.

Das Ergebnis der Wahlfontensckmmlungen konnte ebenfalls noch nicht abgeschlossen werden, weil immer noch die Abrechnungen einiger Ortsgruppen ausstehen. An dieser Stelle wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß H. Beschluß des Landesparteitages das Geschäftsjahr für sämtliche Ortsgruppen, Bezirksverbände und für den Landesverband jeweils am 1. Januar beginnt und am 31. Dezember endet. Wir bitten sämtliche Parteikasierer in Baden, die Kassenabscklüsse für das Geschäftsjahr 1930 fertigzustellen und einen Auszug der Kassen- und Vermögensverhältnisse dem Landesvorsitzenden umgehend zuzusenden. Da der Landeskasier ebenfalls für das Jahr 1930 eine Vermögensckaufstellung bis 30. 1. 31. machen muß, werden sämtliche Parteifreunde in Baden, die mit Beitragsckzahlungen im Rückstande sind oder sonstige finanzielle Verpflichtungen für das Jahr 1930 noch mit dem Landesverband zu regeln haben, freundlichst gebeten, dieselben umgehend zu regeln.

Laut Beschluß des Landesparteitages haben sämtliche Ortsgruppen in Baden im Laufe des Monats Januar ihre Generalversammlungen abzuhalten, den Vorstand neu zu wählen und der Landesleitung umgehend den Bericht der Generalversammlung zuzusenden.

Parteilreunde! Wenn wir im Neuen Jahr einen Schritt unserem Ziele näher kommen wollen, so müssen die Parteikasierer mit allen Kräften darauf hinarbeiten, daß eine straffe Finanzreform durchgeführt wird. Die Landesleitung.

Volkertshausen/Baden. Am Sonntag, den 11. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr, findet im „Samariter-Saal“ unsere diesckjährige Generalversammlung statt. Vollzählige Ersckchienen erwünscht. Tagesordnung: Zeitungsck und Protokollbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Versckchiedenes. Gleichzeitg findet auch die Generalversammlung der christl.-soz. Arbeiterbewegung statt. Auch unsere Freunde von Aach, Beuren und Schlaif sind herzlich eingeladen.

Mannheim. Am Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokale M. 4. N. 10. unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Ein Parteilfreund wird uns einen Vortrag halten über „Raubbau dunkler Mächte“. Zur besseren Erläuterung wird dieser Vortrag mit Lichtbildern ausgestattet. Die weitere Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt bei Versammlungseröffnung. Alle Mitglieder, Freunde und Leser unseres Partelorgans „Das neue Volk“ werden hierzu freundlichst eingeladen. Freunde, erscheint zahlreich, bringt eure Frauen und erwachsene Jugend mit.

Freiburg. Am 13. Januar findet in der Rest. Hoffleins, Weberstraße, unsere Versammlung statt. Alle Parteilreunde sind dringend eingeladen. Gäste und Leser des „N.V.“ willkommen.

Volkertshausen. Einen schönen Verlauf nahm unsere diesckjährige Weihnachtsfeier, die am Stefanstage im überfüllten

aus eigener Anschauung kennen lernen. Helen Keller schildert in ihrem neuesten Buche „Midstream“, das vor kurzem in deutscher Übersetzung (Mitten im Lebensckstrom. Robert Lutz, Nachf., Stuttgart) erschienen ist, in welchem Irrtum sie sich eine zeitlang befunden hatte. Sie war der Ansicht gewesen, „daß, wenn wir nur ernsthaft genug wollten, wir auch gewinnen würden, wopach unser Herz begehrte“.

Sie ist sich bewußt, daß sie den Erfolg ihres Lebens dem gesicherten Flechtums ihres Elternhauses verdankt; er ermöglichte es den Eltern, eine Lehrerin für das taubblinde Kind zu finden, die ihre ganze Zeit und Arbeitsckkraft in den Dienst des Erziehungswerkes stellte. Den anderen, Tausenden von Blinden und Tauben war und blieb die Welt des Geistes verschlossen; sie verkanen in Not und Elend.

Helen Keller lernte über sich hinauszublicken. Was sie sah, war ein grauenvolles Bild: „Ich erfahre, daß Arbeiter arm sein heißt“. Die Menschen sind dazu verflucht, „Behagen und Schönheit zu schaffen, an der sie niemals Teil haben konnten“. Wenn ich mir die Welt ansehe, scheint mir die Gesellschaft in zwei große Lager geteilt und in ein Wirtschaftelben hineingeteilt, das selbständig und vernünftig ist und dadurch die besseren Instinkte der Menschen unterdrückt, während die schlechten Triebe gestärkt und geschützt werden“.

Es sind keine angelegenen Phrasen, die in behaglicher Stückerstube Helen Kellers Finger aus Blindenbüchern abtasteten. Diese Frau stellt sich mitten hinein in den gigantischen Kampf des Arbeiters mit der Maschine. Ihr sensibler Vibrationsinn erhebt unter dem Schrei der Millionen um Brot, um Arbeit: „Ich war in Gießereien, als die Arbeiter streikten. Ich war in Hafensckstädten, als die Arbeiter streikten. Ich war in Newyork, als die Lastträger streikten. Ich war im Newyorker Zentralbahnhof, als die Bahnarbeiter streikten und Steine durch die Fenster flogen“.

Als die Roosevelt-Partei zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg betete, unternahm die Pazifistin mit ihrer Lehrerin eine „Anti-Kriegsckberesckstungscktour“, reiste durch viele Städte, hielt

„Samariter-Saal“ abgehalten wurde. Nach einer kurzen, markanten Begrüßungsckansprache von Pfarrer Kaiser folgten unter Leitung der Samariter-Sckwesten, Kinderckspiele ernstes und heiteres Inhalts, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Jedem Kinderckfreund wußten sie ihr ungeteiltes Lob abzurufen. Auch der Scknger mit seiner Zupfgeige verstand es, während den Zwischenckpausen die Herzen der Zuhörer im Banne zu halten. Die ganze Feler stand im Zeichen der Verinnerlichung und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einige schöne, erbauliche Stunden erlebt zu haben. — Auf vielseitiges Verlangen wurde die Veranstaltung am Sonntag, den 29. Dezember nochmals wiederholt.

Der barmherzige Samariter.

e. Werkgenossenschaft G.m.b.H. Volkertshausen/Baden.

Am Sonntag, den 18. Januar 1931, nachm. 2 Uhr, findet im Samariter-Saal in Volkertshausen unsere diesckjährige ordentliche Generalversammlung

Tagesckordnung:

1. Tätigkeitsckbericht.
2. Bekanntgabe der Bilanz und Genehmigung derselben.
3. Satzungsckänderungen (Namensckänderung, Herabsetzung des Genossenschaftsckanteils).
4. Wahlen.
5. Versckchiedenes.

Anträge wollen bis spätestens 15. I. 31 an den Vorstand schriftlich gestellt werden.

Bilanz per 31. Dezember 1931

a) Spardienst

Aktiva	Betrag	Passiva	Betrag
Kassenbestand	204.81	Sparkasseneinlagen	45 939.48
Posteckckkonto	546.45	Kreditoren	150.—
Beamtenckbank	285.29	Gewinn	49.97
Bezirkscksparkasse	88.45		
Darlehen	45 914.41		
	RM. 47 139.45		RM. 47 139.45

Gewinn- und Verlustckrechnung

a) Spardienst

Soll	Betrag	Haben	Betrag
Geschäftskosten	663.75	Zinsckkonto	743.73
Vortrag des Verlustes v. 1929 d. Sparkasse	31.—		
Gewinn	49.97		
	RM. 743.73		RM. 743.73

b) Wirtschaftsstelle

Aktiva	Betrag	Passiva	Betrag
Kassenbestand	6.43	Kreditoren	5 646.77
Posteckckkonto	62.37	Darlehen a. Sparkasse	238.50
Debitoren lt. Aufstellung	467.20	Stammanteil	6 208.—
Warenbestand	7 624.84	Gewinn	59.43
Sckwestersckenschaft	2 044.66		
Werkblatt	80.—		
Denar	100.—		
Inventar, 5% Abschckrg. 1 550.—			
Anteil b. V.D.R., Frankf. 204.60			
	RM. 12 139.00		RM. 12 139.00

Gewinn- und Verlustckrechnung

Soll	Betrag	Haben	Betrag
Vortrag d. Verlustes 1928	63.91	Vortrag d. Gewinnes 1929	66.15
Unkosten	1 581.24	Zinsen a. V.D.R. Frankf.	4.80
5% Abschckrg. Inv.-Konto	81.03	Gewinn-Warenckkonto	1 725.05
Gewinn	59.43		
	RM. 1 785.60		RM. 1 785.60

Hierzu werden unsere Mitglieder eingeladen. Die Bilanz liegt vom 11. 1. in der Samariter-Wirtschaftsstelle zur Einsckicht der Mitglieder offen.

Der Vorstand:

Johann Sproll, Wtw. Theresia Hafner

Die Sozialistin Helen Keller.

Von Wolf Hernau.

Die gesamte Kulturwelt feierte vor einigen Monaten den 80. Geburtstag einer Frau, deren einzigartiges Leben einen leuchtenden Sieg menschlichen Geistes über die Unscklänglichkeiten der Materie darstellt. Ein hilfloses, von jeder menschlichen Geseckligkeit nahezu vollständig ausgeschlossenes taubes und blindes Kind erzwang sich durch ihre zähe, überwindliche Willensckstärke, verbunden mit der genialen Intuition ihrer Lehrerin den Zugang zu den höchsten Erkenntnissen der Menschheit, veröffentlicht eine Reihe von Büchern, die in der ganzen Welt Begeisterung erwecken, gewinnt die Zuneigung und Freundsckchaft der berühmtesten Zeitgenossen.

Helen Keller hätte ihr Leben in der besckaulichen Stille des Landhauses, in der Muße ihrer literarischen Tätigkeit verbringen können. Einflußreiche Gönner sorgten für ihre materiellen Bedürfnisse und für die ihrer Lehrerin. Aber ein Drohendes erschien ihr unerträglich, eines Menschen unwürdig.

Helen Kellers erbarrende Liebe gilt neben der Fürsorge für die Hilflosen, für die Blinden und Tauben, einzig dem Studium der sozialen Frage, der Sorge um das Schickel der Armen und Entrechteten. Ihr Fühlen und Denken ist durchtränkt von sozialistischen Ideen. Allen Anfeindungen zum Trotz bekennet sich diese Frau als Sozialistin. In einem früheren, kleinen Werkchen: „Wie ich Sozialistin wurde“ findet sie herrliche Worte für die „schaffende Hand“.

Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich mit dem Studium der marxistischen Literatur, schreibt selbst bei den verschiedensten Anlässen über die soziale Lage.

Diese Frau, der ein unbegreifliches Schickel das Höchste geraubt hat, das, was noch dem Armaten, dem Bettler geblieben ist: das Licht der Augen, das Gehör, will aber nicht nur theoretische Stellungnahme, sie will die Not des Proletariats

Protestversammlungen ab, um Bestimmung, Verkauf zu predigen, kehrt enttäuscht über die Erfolglosigkeit ihres Friedensckfeldzuges zurück. Den Glauben aber läßt sie sich nicht nehmen: „daß die menschliche Natur nicht geändert werden könne; aber selbst wenn dies der Fall ist, kann sie sicherlich gebändigt und zu nützlicher Tätigkeit angeleitet werden“.

Die größte Liebe der Taubblinden gilt den Kindern. Mit tiefstem Schmerze erfüllt sie das Elend der Millionen von Proletierckkindern, „welche weder Gesundheit noch Freude kennen, in überlickehenden, sonnenlosen Wohnungen aufwachsen... diese Kinder, welche an Leib und Seele verkrüppelt sind“.

Auch vor einer der brennendsten Fragen der Gegenwart macht Helen Kellers sozialistische Denkart nicht Halt vor der Frage der Geburtenckregelung. Sie faßt das Ubel bei der Wurzel, wenn sie schreibt: „Jeder, der die Kinder auf eine Zahl besckränken will, welche die Eltern gesund und richtig erziehen könnten, wird als Genesckszückerer gebrandmarkt. Es ist nicht verboten, kranke Kinder in die Welt zu setzen, die in seelenmerdemend Elend aufwachsen müssen, aber es ist verbrecherisch, von einem Arzte, eine Mutter über die Geburtenckkontrolle aufzuklären. Es ist ein scknderbares, unlogisches Gesetz, das ein Verbrechen daraus macht, Empfängnis zu verhüten und doch unfähig ist, anstündige Lebensckbedingungen für die Massen kleiner Kinder zu schaffen, welche in die Welt hereinzupurseln“.

Wir stehen in Ehrfurcht vor der Hobeit dieses Frauenlebens, das erfüllt ist vom Dienste an der Menschheit, durchweht vom Erbarmen mit den Brüdern der ganzen Welt. Die dankbarsten Gefühle der Kriegsckblinden Deutschlands entboten der taubblinden Schriftstellerin ihre Grüße, die auch jetzt wieder das Honorar für die deutsche Ausgabe ihres oben erwähnten Buches ihnen gestiftet hat.

Helen Keller, ein liches Beispiel menschlicher Solidartät, edelster Menschlichkeit inmitten der Zerrissenheit und Lieblosckheit

Landesverband Bayern.

Regensburg. Am 10. Januar, abends 8 Uhr, findet im Schieringer Bräuhaus...

Landesverband Pfalz.

Landwehr/Pfalz. Wie hatten recht, wenn wir in unserem Novemberbericht...

Landesverband Rheinland.

Kreisverband Neuwied u. Umgebung, Sonntag, den 11. Januar findet nachm. 1 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“...

aus Waltrop und Umgebung erscheint restlos und bringt weitere Freunde mit...

Stadtverband Gladbach-Rheydt. Am Sonntag, den 11. Jan., vorm. 10 Uhr, findet im Lokale Klaffen...

Landesverband Niedersachsen.

Hildesheim. Am Freitag, den 16. Januar findet die nächste Versammlung unserer Ortsgruppe...

Hannover. Unsere nächste Versammlung ist Sonnabend den 10. Januar 1931, abends 8 Uhr...

Freunde in Pommern!

Aufbau! Szenen — Pommern. Vorwärts zum neuen Kampf! Im neuen Jahre muß auch in Stettin und Pommern eine Ernte...

Bücher in eine neue Hand, Brüder das Sterben verlascht, Ewig der Knechtschaft ein Ende...

Meldet Euch zur Mitarbeit bei Otto Grovill, Stettin, Hakenweg, 8 II.

Landesverband Saargebiet.

C-S. J. Wemmetweiler. Am Sonntag, den 23. 12. 30 veranstaltet die C. S. J. Wemmetweiler...

I. „Adventspiel“ v. Franz Herwig, II. Weihnachtspiel von Herrmann...

Wir begrüßen, daß man auch in Gladbeck von der Christen-Jugend ein Theaterabend gut organisiert hat...

Sonderangebote für pazifistische Literatur

- Hülster, Weltkrieg und Weltfriede, (Oldenb.) br. 1,20 bis, Einwendungen gegen die Friedenlehre. br. 2,50...

Auf alle Schriften u. Bücher 25% Rabatt Berthold Silberfuss, Büchervertrieb Würzburg...

KALENDER 1931

Volks- und Haus Kalender mit Erzählungen RM. 1.— Astrologisches Jahrbuch 1931 . . . RM. 1,20...

rade der Christ! Prolet schämt sich als „Prolet“ durch die Straße zu gehen. Er muß in „Gala“ sein...

Aus verwandten Bewegungen.

Duisburg — Essen. P. Franziskus Stratzmann O. Pr. (Berlin), der geistige Führer des Friedensbundes Deutscher Katholiken...

Kommunalpolitik.

Hallo, Amt Engers!

Die Nachtragsetzberatungen, die unter dem Schalten des 1. 18 standen, ergaben hier ein eigenartiges Bild...

Ich habe weder Blick noch Schritt in fremde Länder getan als in der Absicht, das allgemeine Menschliche...

Der große Geist des Himmels und der Erde weiß, daß wir hierher gekommen sind in der Hoffnung, mit Euch in Frieden zu leben...

Gefühls der Quäker, ausgesprochen von William Penn, zwischen den Indianern und Quäkern bei der Gründung des Staates Pennsylvania.

Vertical text on the left margin: mar- un- urden. neurin- wäh- nne zu ichtung ne, er- langen noch- er. et im attliche 444 stand etrag 089.48 150.- 49.97 138.45 etrag 743.73 743.73 etrag 646.77 228.90 208.- 89.83 189.80 etrag 56.15 4.80 720.05 745.80 etelle pre- dene- nah- werden erlich Mit Pro- ken- ... wart t vor i der Zahl g ar- t. Ka a, die Ge- un- gung- ungen- n die bens, von rsten taub- das anten rität. Lab-

Haarwuchs und Preisabbau. Sorgen und Haarwuchs stehen in einem merkwürdigen Zusammenhang, der darauf beruht, daß bei guten, durch Sorgen nicht beanspruchten Nerven gewöhnlich auch der Haarwuchs ein guter ist. Fordern Sie von uns erst mal eine Gratisprobe und das Büchlein „Die Erhaltung und Wiedergewinnung unseres Kopfhaars“ kostenlos und portofrei an. Schreiben Sie noch heute an Silvikin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin SW. 68, Alexandrinenstraße 26.

Achtung Radio-Freunde!
Die Meinung, eine wirklich gute und brauchbare Radio-Apparatur wäre nur erschwinglich von Reichen, besteht nicht mehr zu Recht. Der überraschend hohe Umsatz der

„Lumophon“
Neogeräte (für Wechsel- und Gleichstrom) beweist deren Güte. Fordern Sie bitte Prospekt und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim.
Vertreter: Parteifreund W. Heil, Würzburg 2, Brieffach.

GELEGENHEITSKAUF!
Telefunken W 9: 5 Röhren Batterie-Empfänger, außerdem 3 Röhren-Netzgerät „Hans Sachs“, beide Geräte neuwertig, umständehalber billig zu verkaufen. Anfragen unter 1200 an den Verlag „Neues Volk“.

„Die junge Tat“
Jeder Leser des „Neuen Volkes“ muß das Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend kennen. Bestellt für die Jugend das Blatt für monatlich nur 10 Pfennig.
Geschäftsstelle Paul Feitria, Würzburg 2, Postfach.

Kauft Bücher!

Pontius Pilatus, Anas und Kaiphas und der Weltkrieg. Preis 1 Mk.

Ein katholischer Auslandsgründer schreibt hier ein Bekenntnis. Am Anfang des Buches steht eine Warnung. Eine Warnung für alle, die die Wahrheit nicht ertragen können. Unerbittlich wird hier mit dem Ungeheuer Krieg abgerechnet.

Vier von der Infanterie	RM. 2.50
Im Westen nichts Neues	4.—
Christus und das menschliche Leben	2.—
Ing. Karl Wernegg: Das Arbeitsrecht	1.20
Armenien 1915	1.—
Zehn Jahre Kampf für Frieden und Recht	4.—
Die Peitsche des August Schmidt	4.—
Pater Ohlmeier: Nie und nimmer Krieg	1.—
Vom Ringen einer Priesterseele	1.20
Leon Maurer: Den Wirbel... Tambour	1.75
Die blutige Internationale	1.50
Vom Ringen einer Priesterseele	1.—

Diese Schrift enthält das Wollen und Wirken des Pfarrers Otto Kaiser.

Verlag „Das neue Volk“, Würzburg, Karthause 11a.

JAHRGANG 1930

DAS NEUE VOLK
ist vorrätig und kann zum Preise von 4 Mk. (gebunden 8Mk.) bezogen werden. Bestellungen bitten wir umgehend aufgeben zu wollen, da nur ein kleiner Vorrat vorhanden.
VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG, KARTHAUSE 11a.

Werke von Prof. Dr. Joh. Ude, Graz

Professor Dr. Ude, der große sittliche Mensch, der Pazifist und Antikapitalist, ist von seinem Vorgesetzten mundtot gemacht. Freunde, sorgt dafür, daß sein Geist trotzdem weckt und sündet und umso tiefer weiterwirkt! Leset und verbreitet seine Schriften!

Die weiße Pest	0.20
Strafliche, aber strafflose Schandhausbesitzer	0.20
Menschenschutz oder Tierschutz?	0.20
Natürliche Lebensweise oder Hungereleid	0.20
Paragraph 144 oder die gesetzliche Freigabe des Kindermordes	0.20
Unsere Schuld	0.20
Christus, Krieg und Frieden	0.20
Alkohol und Unmoralität	0.20
Die Grundlagen des Wiederaufbaus der Staaten	0.20
Leitsätze zur Beurteilung des Prostitutionsproblems	0.20
Niedergang oder Aufstieg? Das rassenhygien. Problem	0.20
Der moralische Schwächling	0.20
Prostitution, Geschlechtskrankheiten, deren Bekämpfung	0.20
Die Verwahrlosung der Jugend	0.20
Moderne Großstadtleiende	0.20
Kommuniziert oft!	1.20
Der Katholik im Kampfe gegen den Alkohol	0.00
Eigenheim und Eigenland für jede Familie	0.20
Phantasie und Sittlichkeit, ein Mahnwort an die Jugend	0.20
Freie Liebe oder Eihehe	0.20
Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik	2.50
Materie und Leben	1.—
Kann der Mensch vom Tier abstammen?	1.—
Kirche und Wissenschaft	0.40
Die Erschaffung der Welt	1.—
Wie bilde ich mich zum Redner aus?	1.50
Willst Du Eigenheim und Eigenland?	0.40
Ein Büchlein von der Klugheit	0.20
Der Darwinismus und sein Einfluß	2.—
Das katholische Lebensprogramm	1.50
Willst Du gesund sein?	0.50
Einführung in die Psychologie (Lehrbuch)	1.50
Ethik, Leitfaden der Sittenlehre	2.50

Zu beziehen vom VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.

In unserem Inventur-Ausverkauf vom 10. bis 25. Januar bieten wir Ihnen unglaubliche Vorteile.

Wir können Ihnen aus unserem reich sortierten Lager, wo wir ohne Rücksicht die größten Preisabschläge vorgenommen haben, nur einiges anführen. Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich, der weiteste Weg ist lohnend. Unsere Firma bürgt dafür, daß wir Ihnen das bieten, was wir versprechen.

Nur einige Beispiele:

Landhausgardinen weiß und weiß mit bunt, in riesiger Auswahl	20	4 an
Damengummischürzen hübsche Muster, Jumpform	25	4 an
Kinderschluftrosen Ia. Seidentrikot, in großem Farbensortiment	38	4 an
Damenkragen Batist u. Kunstseidenrips, moderne Formen	28	4 an
Wäschestoffe 99 cm breit, stark und feinfädig	32	4 an
Handtücher abgepaßt, gestickt u. gebündert, in Reineleinen	70	4 an
Bettendamast 130 cm breit, nur solide Qualitäten	130	an
Tweedstoffe niedrige Muster	75	4 an
Wollmusselin 70/80 cm breit, Ia. Qualitäten, viele Muster	125	an
Einfarbige Kleiderstoffe doppelfarbig, reine Wolle	150	an
Waschsamt einfarbig und bedruckt, aparte Muster	140	an
Waschkunstseide einfarbig und bedruckt	85	4 an
Crépe de Chine 90/100 cm breit, reine Seide, moderne Farben	295	an
Veloutine reine Seide mit Wolle, 95/100 cm breit, für elegante Kleider	295	an
Anzugstoffe 140/150 cm breit, enorme Auswahl	290	an
Herrennachthemden Ia. Stoffe, gut gearbeitet	350	an
Teppiche 200/300 cm groß, in größter Auswahl	39	an

Kinderkleider gute Qualitäten, nett gearbeitet	195	an
Kindermäntel kräftige Stoffe, solide Verarbeitung	490	an
Strickwaren Kleider, Westen, Pullover für Damen	290	an
Damenkleider aus guten und besten Stoffen, erstklassige Verarbeitung	350	an
Damenmäntel nur Ia. Stoffqualitäten, für Sommer und Winter	490	an

Auf alle Preise, auch auf die zurückgesetzten noch 10% in grünen Rabatt-Sparmarken.

Wilhelm Zapff
MUNSTERSTRASSE 108 - JULIUSPROMENADEN
Würzburg

Nichtraucher
Auskunft kostenlos, Schrift-Depot Kalle 5. 3105

Wunderschöne herrliche Sprechapparate und Platten
wie auch **Koffierapparate**

erster Marken, große Auswahl
neue eingetroffen.
Bequemste Teilzahlung.

Ludwig Müller
Neubaustraße 12.

DEUTSCHER RUNDFUNKCALENDER 1931

mit den Bildern der bekanntesten Sprechera, Künstlern an den europäischen Sendern.
Preis RM 1,50

In allen SRZ-Vertriebsstellen erhältlich.
SÜDWESTDEUTSCHES FUNK-VERLAGS-FRANKFURT A.M.

Kaufe bei unseren Inserenten!

↓

Verbreite und empfehle unser Blatt!

Wer nie inseriert Geld verliert!

Durch Entgegenkommen

von selten meiner Lieferanten des grünen Leders „Marke Gollath“ bin ich in der Lage, von heute ab meine Preise zu reduzieren.

Meermanns-Schuhsohlerei
Inhaber Georg Haag
— Franziskanergasse 8 —
Telefon 3870
gegenüber der Franziskanerkirche.

Der große **Preisabbau** in unseren bekannt guten **Möbeln** ermöglicht Ihnen den Kauf gediegener **Wohnungseinrichtungen** und **Einzelmöbel** zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.

Beraneck
nur Martinstraße 7/9
Ecke Eichhornstraße

Lesen die Broschüre: **Die Reichswehr** von Lehmann-Rußhödt **RM. 1.00**
Bestellungen erteilt: Berthold Silbersack
Würzburg
Rottendorferstr. 8

Verlangt in allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen **DAS NEUE VOLK.**

B. Sauter Inh. Wilh. Ruppert
Hofmeister
Karthause 1 1/2 Fernruf 3306

Reinigen - Reparieren
von Öfen, Herden und Kesseln
schnell, gut und billig

Koks!
Ab 20. ds. Mts. Winterpreise:

Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks " " M. 1.10 " " M. 1.40
Perikoks " " M. 0.70 " " M. 1.

Heizwert 6870 Kalorien.

Baustein-Werk G. m. b. H.
Würzburg 7 Telefon 5467.

Leistungsfähige **Hamburger Kaffeeimport Firma** gibt rühr. Persönlichkeit Gelegenheit sich durch Erleichterung einer Vertriebsstelle ausbaufähige Existenz ohne Kapitalinvestierung zu schaffen. Hohe Proz. bei entspre. Rührigkeit feste Bestige. Off. H. G. 47 an Ala, Hamburg 36

Friedland-Zeitung
Monatschrift zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Volknot.
Bezugspreis RM. 2.— jährlich, Einzelnummer 20 Pfg.
Herausgeber Ing. Karl Wernegg, Leoben (Oesterreich) Franz Josephstr. 5.

Werbt für „Das neue Volk“